

DAS DENK-PROJEKT

EINBLICKE

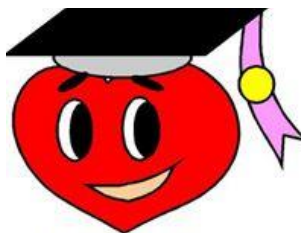
**DIE DEUTSCHE MINDERHEIT AUS DEM
KREIS ARAD**

© 2014 Banat-JA & ifa
Verlag „Tiparnița“ Arad
ISBN: 978-606-8422-38-1





**Diese Publikation wurde innerhalb der DENK-Projektes erstellt,
durch die Initiative des Arbeitskreises Banat-JA Rumänien, mit
finanzieller Förderung des Auswärtigen Amtes der
Bundesrepublik Deutschland durch das Institut für
Auslandsbeziehungen Stuttgart.**



AK Banat-JA Rumänien

Descrierea CIP a Bibliotecii Naționale a României:

Das DEnk-Projekt

„Einblicke – Die deutsche Minderheit aus dem
Kreis Arad”

Editura Tiparnița, Arad, 2014

ISBN: 978-606-8422-38-1

© 2014 Das DEnk-Projekt

© 2014 Institut für Auslandsbeziehungen & Banat-JA Rumänien,
Koordination: Bettina Szellner

© Toate drepturile rezervate. Alle Rechte vorbehalten.

Reproducerea cu orice scop și în orice formă prin metode electronice sau mecanice, inclusiv fotocopiare, înregistrare a lecturii sau orice alt mijloc de înmagazinare a informației, se poate face doar cu permisiunea scrisă și prealabilă a editorului. Proprietatea intelectuală, toate drepturile de autor și toate drepturile conexe legate de această lucrare – în sensul Legii nr.8 din 1996 reactualizate – aparțin autorilor.

Fachberatung, Layout, Umschlag: Adrian Ioanăș

Typoskript: Bettina Szellner

Lektor: Cristian Faur, Michael Szellner, Smaranda Filipciuc

Druckreif: Bettina Szellner, Dezember 2014

Grafik: Adrian Ioanăș, Michael Szellner

Quellen: Creative Commons, private Fotos der Autoren

Vorwort

Die deutsche Minderheit aus dem Kreis Arad, Rumänien – unsere Gemeinschaft, unser Zuhause...

Als eine Minderheit, mussten die Deutschen in diesen Teilen der Welt von Anfang an lernen, sich anzupassen. Die Tatsache, dass wir heute hier sind und uns dieser **Gemeinschaft und Kultur** verbunden fühlen, beweist ohne Zweifel, dass unsere Vorfahren ihre Sache gut gemacht haben.

Wie jede gut funktionierende Gemeinschaft bauen auch wir vor allem auf **unsere Jugendlichen**, um den **Fortbestand unserer Identität** zu wahren. In diesem Zusammenhng hat der Arbeitskreis Banat-JA Rumänien mit finanzieller Förderung des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland durch das Institut für Auslandsbeziehungen Stuttgart eine Initiative ins Leben gerufen, um unseren Mitgliedern und Jugendlichen den passenden Rahmen zu bieten, um sich mit der **Vergangenheit**, aber auch der **Gegenwart** unserer Gemeinschaft intensiv auseinanderzusetzen.

Diese Publikation ist das Endergebnis unseres Projektes und versteht sich als eine informative, aber auch **persönliche Momentaufnahme** über die deutsche Minderheit aus dem Kreis Arad in der heutigen Zeit. Sie wäre ohne das Mitwirken der jungen Teilnehmer nicht zustande gekommen und wir möchten uns schon an dieser Stelle bei allen Beteiligten herzlichst für ihren Aufwand bedanken.

Um möglichst ein umfassendes **Gesamtbild unserer Gemeinschaft** bieten zu können, wurden 5 Themenschwerpunkte behandelt:

1. **Kultur und Geschichte** der deutschen Minderheit aus dem Kreis Arad
2. **Lehrwesen** mit deutschsprachigem Unterricht
3. **Wirtschaft**
4. **Medien**
5. **Rahmenbedingungen**

Zu jedem Thema wurden Recherchen unternommen, Interviews abgehalten und Artikel verfasst.

Wir hoffen, dass die Lektüre Ihnen als Leser Spass bereiten wird und wir laden Sie jetzt ohne Weiteres ein, **unsere Gemeinschaft**, ihre Kultur, Lebensgeschichten, Gesichter und Alltagsumstände zu **entdecken**.

Arad, den 04.12.2014

KURZE GESCHICHTE DER DEUTSCHEN MINDERHEIT AUS ARAD

Autor EUGEN ROGOJAN, Übersetzung FAUR CRISTIAN

Wie kamen die Schwaben hier her?

Zu der Idee der Kolonisierung der Gegend mit deutscher Bevölkerung kam es im frühen achtzehnten Jahrhundert nach den Türkenkriegen der Habsburger und sie wurde 1718 materialisiert. Von da an bis 1740 wurde das Gebiet mit Schwaben besiedelt. Das Verfahren wird als karolinische Kolonisierung bekannt. Hier angekommen, fanden die Deutschen feindliche Gebiete, Sumpfland, fast unbewohnt. Aufgrund dieser Bedingungen sind die meisten an Hunger, Krankheit und Leid gestorben.

Eine zweite Welle von Siedlern kam zwischen 1744 und 1772. Diese ist als Theresianische Kolonisierung bekannt. Die dritte Kolonisierungswelle, Josephinische Kolonisierung genannt, wurde zwischen 1782-1787 durchgeführt.



Die meisten Siedler kamen aus ländlichen Gebieten, waren Söhne von Bauern aus armen Familien, die keine große Chance auf Erfolg in ihrem Heimatland hatten. Während der Regierungszeit Maria

Thesias erhielten sie hier finanzielle Unterstützung und eine langfristige Steuerbefreiungen. Die finanzielle Hilfe war für verheiratete Auswanderer höher, damit unverheiratete Männer, die keine jungen Frauen hier finden würden, um eine Familie gründen zu können, entmutigt werden. Viele Handwerker, auch Lehrer und Ärzte, bekamen finanzielle Hilfe, um das neue Gebiet bevölkern und zu entwickeln.

Wo haben sie sich niedergelassen?

Die Geschichte einiger Siedlungen

Im Raum Arad, haben die Siedler sich in den Dörfern aus verschiedenen Gebieten, die den Adeligen gehörten, niedergelassen. Zu erwähnen sind Aradsanktmartin, Baumgarten, Deutschpereg (Grossperek) Engelsbrunn, Galscha, Glogowatz, Guttenbrunn, Hellburg, Kleinsanktnikolaus, Lippa, Matscha, Nadlak, Neuarad, Neupanat, Pankota, Paulisch, Radna, Saderlach, Sanktanna, Schimand, Schöndorf, Segenthau-Dreispez, Sekeschut, Semlak, Wiesenheid oder Flügel.

Die größten schwäbischen Gemeinden in der Grafschaft waren die aus Neuarad und Sanktanna. 1880 war die Anzahl der Einwohner aus Neuarad 5.141, von welchen 4.420 Schwaben waren. Im Jahr 1941 erreichte die Zahl der Schwaben 5.002, aus der Gesamtzahl von 6.126. Die Gemeinde Sanktanna hatte am Ende des neunzehnten Jahrhunderts 4.709 Deutsche aus 8.977 Einwohnern, und in der Mitte des nächsten Jahrhunderts, 7.036 schwäbischen Einwohner von 12.000 insgesamt. Auch wenn im Laufe der Zeit die Neuarader Gemeinschaft größer als die aus Sanktanna war, hat heutzutage die letztere mehrere Mitglieder als die aus Neuarad.

Im letzten halben Jahrhundert ist die deutschstämmige Bevölkerung des Landkreises geschrumpft. Vor 50 Jahren waren

es noch mehr als 25.000 Mitglieder und bei der letzten Volkszählung (2011) wurden nicht mehr als 3.000 Deutschstämmige gezählt.

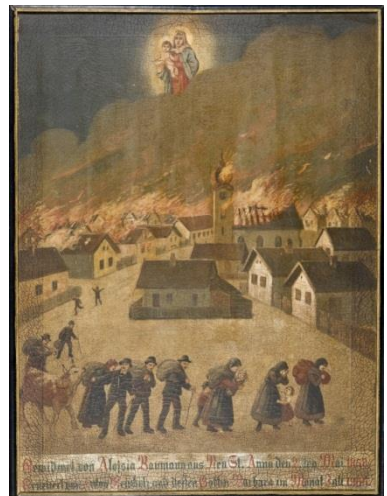
Die Schwaben aus Neuarad wurden, wie eigentlich alle schwäbischen Gemeinden, wegen ihrem Fleiß bekannt. Hier aber hat die Gartenarbeit einen besonderen Platz im Leben der Menschen eingenommen. Seit ihrer Ankunft bis zum Ende des



zwanzigsten Jahrhunderts, haben die Deutschen aus Neuarad ihre Zeit dem Anbau von Gemüse gewidmet und so ihren Lebensunterhalt verdient. Ihre Erzeugnisse wurden in der Märkten der Zeit sehr geschätzt.

Mit einer etwas eher unglücklichen Situation hatte die Gemeinde aus Sanktanna zu kämpfen, da die hiesigen Bewohner zweimal ihr ganzes Dorf wieder aufbauen mussten.

Der erste Vorfall, der fast zur Vernichtung der deutschen Bevölkerung in Sanktanna hätte führen können, war im Jahr 1791, als die Ortschaft von einem Großbrand getroffen wurde. Mit Hilfe des Reiches und durch den Fleiß der Einwohner,



wurden aber die Häuser in kurzer Zeit wieder aufgebaut, und der Alltag kehrte wieder ein. Es war nicht das einzige Ereignis, dass das Leben der Einwohner schwer machte. Im Jahr 1858 brannte das Dorf zum zweiten mal nieder. Der Brand entstand – laut den Dokumenten der Zeit – im Haus von Anton Emeneth. In einem Moment der Unachtsamkeit fing das Schmalz, der zur Essenzubereitung verwendet wurde, Feuer. Aufgrund dieser Legende, ist der Platz wo das Haus von Anton Emeneth stand, als Bezirk Schmelztz bekannt.

Der Brand von 1858 hatte ein viel größeres Ausmaß als der erste. Wenn vor dem Feuer in Sanktanna 600 Häuser standen, wurde ihre Zahl nach dem Brand auf 150 reduziert. Der deutschen Gemeinschaft gelang es jedoch zum zweiten Mal alles wiederaufzubauen. Im Jahr 1886 wurde in Sanktanna der "Bauernverein" gegründet, der erste lukrative Verein der Banater Bauern.

Die Deportationen in die Sowjetunion

Nach dem 23. August 1944, waren die Deutschen aus Rumänien plötzlich Feinde des rumänischen Staates, und das Vordringen der sowjetischen Armee veranlasste viele deutsche Familien nach Deutschland zu fliehen. Viele Deutschstämmige wurden in die Sowjetunion deportiert, durch die Verordnung der sowjetischen Armee, und wurden genötigt, Zwangsarbeit zu leisten. Im Dezember des gleichen Jahres wurden Maßnahmen unternommen, um alle deutschen Männer und Frauen aus verschiedenen Kreisen in diesem Teil des Landes zu verhaften, einschließlich Arad, um „potenzielle Spione zu entfernen“.

Die Verhaftung der Volksdeutschen aus Arad wurde am Abend des 12. Januar 1945 eingeleitet. Während der Festnahmen wurde

festgestellt, dass viele rumänische, serbische, slowakische, ungarische, usw. Bürger sich während des Antonescu-Regims aus Gründen der Zweckmäßigkeit als Deutsche erklärt hatten. Jetzt legten sie Unterlagen vor, um eine andere Herkunft nachzuweisen.

In Sanktanna begann die Terror-Aktion am 16. Januar, nachdem die Stadt am Vortag von der Armee umgeben wurde. Alle Männer im Alter zwischen 17 und 45 Jahren und Frauen zwischen 18 und 30 Jahren wurden verhaftet und ins Schulgebäude gebracht. Laut historischer Quellen, wurden rund 1.000 Personen versammelt und unter Bewachung zum Bahnhof gebracht, wo sie in Tierwaggons aufgeladen wurden und in die Sowjetunion verschleppt wurden.

Nach einer 19-tägigen Fahrt, haben die Deportierten Kriwoj Rog erreicht, wo die meisten Schwaben starben. Dieser Transport, Mitte Januar 1945, war nur der Erste. Es folgten noch zwei, doch die Anzahl der Deportierten war niedriger als beim ersten Transport. Diese Deportierten kamen in den Lagern von Marganet und Dnepropetrowsk, und die des dritten Transports in den Ural, wo sie zur Zwangsarbeit im Bergbau eingesetzt wurden. Laut den Angaben des Nationalen Rates für das Studium der Archiven der Securitate, wurden insgesamt 2.328 Deutsche aus dem Kreis Arad in die UdSSR deportiert.

Die Geliebten und die Ausgewanderten

Die derzeitige Situation könnte man als bedrückend bezeichnen. Die einst blühende deutsche Gemeinschaft, gebildet aus fleißigen und angesehenen Leuten, muss heute für den Erhalt ihrer Traditionen kämpfen. Doch es ist eine Gemeinschaft geblieben,



die auf Zusammenhalt setzt, denn die Schwaben aus Deutschland haben eine enge Beziehung zu denen, die hier geblieben sind.

Obwohl die heutige Zahl der Angehörigen zu der deutschen Minderheit aus dem Kreis Arad nicht 3.000 Personen übertrifft, werden

die Traditionen immer noch erhalten.

Deutsche Organisationen wie zBsp. die Heimatortsgemeinschaften arbeiten für den Erhalt von Kultur, fördern aber auch die Unterstützung von Bildung in der deutschen Sprache. Ein Beispiel ist die Stadt Sanktanna, wo die deutsche Abteilung der Schule jedes Jahr mit Unterstützung der HOG Sanktanna die Kirchweih organisiert. Sanktanna ist auch die einzige Ortschaft im Banat, wo man immer noch Maibaum feiert, ein Fest, das die Ankunft des Frühlings kundtun soll.



Quelle Foto: www.funkforum.net

LEBENSGESCHICHTEN UND ALLTAG

Eine Kollage erstellt von BETTINA SZELLNER

Wir kennen den geschichtlichen Rahmen, wir kennen die Eckdaten, Zahlen und Fakten, doch den besten Einblick in die deutsche Minderheit aus Arad bekommt man immer noch, wenn man die Personen und deren Lebensgeschichten kennenlernt. Und was kann hier sinnvoller sein, als die Menschen selber über sich und dem was sie erlebt haben, erzählen zu lassen?

Schnappschüsse – Gesprächssequenzen aus dem Alltag

Auszüge aus der Portraitreihe 2007 von Radio Temeswar, erstellt von ADRIAN ARDELEAN

Puiulet Hedwig, geborene Hess - 38 Jahre lang **Lehrerin** an der deutschen Schule aus Neuarad:

*Es war **eine schöne Zeit**, denn wir hatten sehr **viele Kinder** an der Schule und haben viel mit ihnen unternommen: Trachtenfeste, Faschingunterhaltungen, Geburtstagsfeiern usw. Ich hatte viele sehr **gute Kollegen**.*

***Nach der Wende** hatten wir weniger Schüler und die meisten waren Rumänen. **Der Unterricht war schwerer** mit ihnen, da sie ja die deutsche Sprache nicht beherrschten.*

*Es gibt auch **heutzutage** noch Deutsche in Neuarad. Jeder hat noch seine Freunde von früher und man **telefoniert oder schreibt** sich. Das hält uns irgendwie **zusammen**. Meine Tochter lebt in Deutschland und mein Sohn in Kanada, aber wir telefonieren fast täglich. Mein Mann ist Rumäne und er wollte nie weg von hier. **Solange wir aber zu zweit sind, geht es.***

Fuchs Lorenz, 1925 in Neuarad geboren:

Als ich jung war, war das Leben in Neuarad schöner. Es gab Tanzunterhaltung und Sport für die Jugend. Ich habe 7 Klassen hier in der deutschen Schule aus Neuarad besucht und bin dann 3 Jahre in die Lehre gegangen.

1944 (im Alter von 19 Jahren) bin ich nach **Russland** gekommen. 5 Jahre **später** bin ich wieder **nach Hause** gekommen, war wieder frei und habe **geheiratet**.

*Wir Deutschen aus Neuarad sind jetzt immer weniger, denn die jungen Leute sind alle abgehauen. Meine Schwester lebt mit der ganzen Familie in Deutschland. **Meine Familie ist aber hier in Neuarad.***

Wunderlich Anna, 1929 in Glogowatz geboren:

***Früher** waren wir hier **in Glogowatz eine Familie**. Die meisten waren Deutsche. Es waren an die **1000 Hausnummern**, wo deutsche Familien wohnten und alle hatten an die 3-4 Kinder. Glogowatz war eine Großgemeinde. Die meisten waren **Bauern**. Man hat von der **Gärtnerei** gelebt.*

*Als ich jung war hatten wir **jedes Jahr ein Kerweihfest**. Die Jugend hat sich dann immer gut unterhalten. Wir hatten auch eine eigene große **Blaskapelle**. Es war schön, als wir alle hier beisammen waren.*

*Leider ist es jetzt nicht mehr so schön. Jetzt habe ich **nur noch eine deutsche Nachbarin**. Sonst sind hier nur Rumänen. Wir verstehen uns auch mit ihnen gut, aber ich spreche nicht gut rumänisch, denn ich hatte ja früher nicht so viele mit denen ich rumänisch sprechen konnte. In der Schule habe ich auch nur deutsch gelernt.*

Meine Familie ist ausgewandert. Nur meine beiden Neffen sind noch da.

Mile Magdalena, 1932 in Glogowatz geboren und „die einzige deutsche Nachbarin“ von Wunderlich Anna:

*Als ich noch jung war, war es schön hier. Wir waren alle lauter Deutsche. In der Kirche sind wir jetzt noch vielleicht an die 20 Deutsche ... mehrer sind wir nicht mehr. Die Meisten sind alt und krank. Wir sind aber **immer noch beisammen**.*

***Wir sind 3 Frauen**, ich 75, 77 und 82 Jahre alt. Wir drei treffen uns und erzählen von der Vergangenheit, wie schön es damals war. Es gab viele Feste und eine Blaskapelle... ich habe die Musik sehr gern gehabt.*

Probst Franz, wohnhaft in Lippa:

*Ich bin Rentner. Jeder Mensch hat einen Vogel... ich habe Tauben. Früher habe ich Tauben und Papageien gehabt, jetzt habe ich nur noch Turteltauben. **Man muss auch Beschäftigung haben**.*

Probst Maria, geboren und wohnhaft in Lippa:

*1957 haben wir **geheiratet**. Wir sind **hier geblieben**, weil ich mich in Deutschland nicht einleben konnte. Wir haben **keine Kinder**, also sind wir hier geblieben.*

Hier in Lippa ist wenig los, es sind sehr wenige Deutsche und meistens nur alte Leute. Früher wurden auch hier bei uns Kirchweih und Traubenball und andere Feste gefeiert. Ich habe auch mitgemacht. In den 90ern sind aber auch die letzten Deutschen aus Lippa ausgewandert.

Heiser Sofia, 1920 in Sendlak geboren:

*Meine Schwiegertochten, die 2 Enkel und meine 3 Urenkel leben in Deutschland. Mein Sohn ist leider schon verstorben. Ich bin **damals nicht mitgegangen**, weil es mir Leid getan hat, alles hierzulassen. Ich habe mich aber in Deutschland gut gefühlt, ich war bei allen Bekannten auf Besuch, ich habe ja viele Freunde, die ausgewandert sind. Die haben sich alle auch gefreut, mich wieder zu sehen.*

Die Auswanderung hätte nicht sein müssen.** So bin ich jetzt allein da geblieben. Ich habe aber noch 2 Cousinen hier und **gute Nachbarn**. Auch wenn es **Rumänen** sind, sie sind **gut zu mir**. Als ich jung war, habe ich auch bei der Kirchweih hier mitgemacht. Es wurde Walzer und Polka getantzt. Es war schön. **Ich habe gerne bei allem mitgemacht.

Ludwig Maria, geborene Drommer aus Neuarad:

***Führer**, in Neuarad, war es immer **lustig und schön**. Aber das war einmal und kommt nicht mehr wieder. Wir hatten **nur deutsche Nachbarn**. Jetzt habe ich auf der einen Seite Deutsch und auf der anderen Rumänen. Aber wir verstehen uns, es ist alles in Ordnung, denn wir brauchen sie und sie brauchen uns.*

*Ich wohne auf der „**Adam Müller Guttenbrunn**“ **Straße**, gewesene „Schmelzer“, gewesene „strada lungă/lange Gasse“ – das war eine Strasse wo **nur Deutsche gelebt** haben. Die Deutschen haben das Feld bearbeitet, **Gärtnerei** betrieben und daraus konnten sie leben. Ich beschäftige mich immer noch mit der Gärtnerei. Ich gehe **wöchentlich 2 mal auf den Markt**. Wenn ich mehr zu verkaufen habe, dann gehe ich öfters. Ich verkaufe Zwiebel, Spinat, Knoblauch usw., was wir, ich und meine Schwaster, eben alles anbauen. In dieser Hinsicht ist es aber schon **lockerer geworden**,*

wir bauen nicht mehr so viel an. Die Jahre sitzen uns ja schon auf'm Buckel.

Lukhaub Rosalia, die letzte Deutschlehrerin aus Lippa:

*Nach der Wende habe ich die **deutsche Abteilung** an der Schule in Lippa wiedergegründet und 10 Jahre geleitet, bis ich dann in Rente gegangen bin. Es gab die **1-4 Klasse**. Ich habe mit 4 Klassen im **Simultanunterricht** gearbeitet und es war recht schwer, denn die Kinder konnten ja am Anfang nicht mal mehr „Guten Tag“ sagen und die Lehrbücher waren nicht für den Simultanunterricht verfasst. Jetzt, seit dem ich in Rente bin, gibt es die deutsche Abteilung nicht mehr und ich denke, es wird sich auch nicht mehr geben.*

*Als ich noch ganz jung war, war es schon besser gewesen. Man hat sich hier ganz **heimisch gefühlt**. Nachdem alle **ausgewandert** sind, ist man doch **irgednwie fremd hier**. Man kann mit fast niemandem mehr die deutsche Sprache sprechen. Alles ist ausgewandert, die Bräuche sind auch fort und alles ist nicht mehr wie es gewesen war.*

Elisabeth Rick – 1929 in Sendlak geboren:

*Ich arbeite noch im Garten. „Mer Muss!“ Ich habe auch Blumen, denn **ich liebe Blumen**. Ich lass lieber das Essen sein, bevor ich nicht weiß, dass meine Blumen in Ordnung sind.*

*Hier in meinem Haus **wohne** ich aber **alleine**. Ich **arbeite** den ganzen Tag **im Garten**. Es gibt viel zu tun. Es gibt keine Zeit zum „quatsche gehe“... **Arbeit macht das Leben süß! Faulheit stärkt die Glieder**. Über die Leute, die groß und stark waren, hat meine Großmutter immer gesagt: „Na, der ist nicht fleißig.“ Meine Großmutter war eine kleine Frau, aber sehr flink.*

*Ich habe beim Kollektiv gearbeitet. Mit meiner **Rente** komme ich zurecht. Man muss aber **sparen**, kann sich nicht viel leisten, nur das Notwendigste. Aber für mich reicht es ja. Ich muss mir ja nicht immer viel Saft kaufen, oder Kuchen... **Ich bin zufrieden.***

*Mein **Mann** feiert bald seinen **80sten Geburtstag**. Er **wohnt in Deutschland**. Wir haben **2 Töchter**. Eine wohnt hier in Rumänien und eine in Deutschland. Er ist bei der Tochter aus Deutschland und ich bei dieser in Rumänien. Jetzt hat mein Mann gesagt, ich soll zu ihm kommen. Ich habe eine Einladung bekommen dort in den „Altenklub“ zu gehen... aber ich kenne dort niemanden. Ich war einmal dort, will aber nicht bleiben. **Hier kennt man die Leute**. Dort gefällt es mir auch, denn überall in der Welt gibt es nette Leute, verschiedene Leute... **Wie im Wald die Bäume sind, ein Teil trocken und ein Teil grün, so sind auch die Menschen.***

Witzko Elisabeta – 1920 in Sendlak geboren:

*Ich war **4 Jahre lang in Russland** deportiert. Da war ich 23 Jahre alt. Als ich zurückgekommen bin, war alles aus unserem Haus weggenommen worden, wie es halt damals war. Dann waren wir arm, hatten fast nix mehr und sind arbeiten gegangen. Ich war auch verheiratet, hatte aber mit meinem Mann keine Kinder. Ich habe aber eine Tochter großgezogen. Sie ist verheiratet, hat einen Sohn und lebt in Arad.*

Katharina Weimann aus Neuarad:

***Meine Familie** ist schon **1789** nach **Neuarad** gekommen. Wir haben auch noch unseren **Stammbaum**, den wir immer noch **pflügen** und wo wir unsere neuesten Familienmitglieder immer eintragen.*

Das Leben **als ich noch jung war**, kann man gar nicht vergleichen mit heute. ZBsp. waren damals in der deutschen Schule 3 volle Klassen mit jeweils 36 Schüler. Und es gab auch **viele Feste**: Kathreinenball, Traubenkränzchen, Fasching...

Der **Fasching** dauerte volle **3 Tage und eine halbe Nacht**. In der Nacht vor dem Aschermittwoch wurde die Fröhlichkeit begraben. Es war immer wie eine richtige Beerdigung gewesen und wir gingen auch mit den Faschingszügen bis zum Rathaus im Zentrum der Stadt. Wir haben Pferde angemietet, die Jungs sind dann mit unseren Kirchenfahnen vorausgeritten und die anderen Jugendlichen gingen ihnen zu Fuß durch Neuarad nach. Da kam schon ein schönes Sümchen zusammen, denn es wurde auch Geld gesammelt, das aber dann zu weiteren Festlichkeiten für die Jugend verwendet wurde.

Das einzige Fest, das **heute** noch richtig gefeiert wird, ist das **Kirchweih-Fest** und ich finde es wirklich schön, dass das erhalten bleibt. Es sind schon auch viele Rumäner dabei, aber es ist schön, dass sie sich für einen Tag als Deutsche fühlen und sich dann auch zu uns bekennen.

Ich habe **früher** in der **Textilfabrik** gearbeitet, aber als sie zugemacht wurde, habe ich die Bauernwirtschaft von Zuhause übernommen, bessergesgt die **Gärtnerei** meiner Eltern, die sich ja schon seit vielen Generationen mit dieser Beschäftigung ihren Lebensunterhalt verdient haben.

Wir sind halt da geblieben. **Aber man weiss ja wirklich nie, wer es besser gemacht hat: die die ausgewandert sind, oder die, die da geblieben sind.**

Simon Horst, in Glogowatz geboren, wohnhaft in Neuarad:

*Im Ort wo ich aufgewachsen bin (Glogowatz) hat es 3 Nationen gegeben: Ungarn, Deutsche und Rumänen. **Man hat gut miteinander gelebt.** Man kannte fast alle 3 Sprachen.*

*Ich bin **1992-1994 nach Deutschland** gegangen und habe dort gearbeitet. Ich habe gesehen, dass man mit oder ohne Familie auch hier gut leben kann. Ich habe mir **hier in Neuarad eine Familie gegründet** und wir leben hier wahrscheinlich genauso gut, wie in Deutschland.*

Simon Adelheid, geborene Ludwig, wohnhaft in Neuarad, Geschäftsführerin bei Banat-JA Rumänien:

*Ich glaube **das Leben hier in Neuarad** nimmt seinen **gewohnten Gang** auch nach den 90er Jahren. Man versucht in der Gemeinschaft trotzdem etwas zu machen, verschiedene **Traditionen überleben** zu lassen und vielleicht in manchen Sachen auch neue Traditionen zu gründen. Man versucht auch auf die **Anforderungen der Jugendlichen** heutzutage einzugehen.*

Interview mit meiner Omi

*Ein Gespräch von CRISTIAN FAUR mit seiner Oma, **Guzun Magdalena** (geb. Wegner), 84 Jahre alt, aus Glogowatz*

Als ich noch jung war, war **die Welt noch normal**, obwohl der Krieg ja damals wütete. Ich kann mich noch erinnern, wie es Arad begonnen hat. Es war nach dem Ende der Schule, in den Sommerferien. Ich war Schülerin in der Nonnenschule in Neu Arad (das jetzige „A.M Guttenbrunn“ Lyzeum). Ich war mit meiner Großmutter Linden für Tee aufsammeln. **Dann sahen wir die Flugzeuge kommen**. Ich wusste nicht was die da wollten. Dann sah ich wie sie Bomben auf die Stadt warfen und ich sagte zu meiner Großmutter: „Großmutter schaut nur, die lassen was runterfallen!“ und dann hörten wir schon die **Explosionen**. Die Menschen flohen aus der Stadt hinaus und wir waren die Einzigen die in die Stadt hineingingen, denn unser Haus war ja in Stadtrichtung.

Es war aber eine **schöne Jugend**, nicht so wie jetzt mit Fernsehen und Computer. Ich und meine Freundinnen nahmen uns am Arm und gingen singend durch die Straßen. Wegen meiner Behinderung konnte ich nicht zur Arbeit, war meistens zu Hause und kochte für meine Familie und gab Acht auf meiner kranken Mutter.

Aber dann begannen die Leute aus dem Dorf auszuwandern und wir, die Deutschen, wurde immer weniger. **Ich war sehr enttäuscht** von ihnen, da ich ja ganz genau wusste, dass sie **hier ein gutes Leben hatten**, in schönen Häusern wohnten...

1995 sind wir, ich und mein Mann, auch **ausgewandert**, weil wir hier im Dorf **niemanden mehr hatten**. Es war ein schwieriger Schritt, wir mussten aber auch an unserer Zukunft denken. Hier

waren wir fast alleine, mit einem großen Haus und Garten und wir wurden immer älter. Also sind wir nach Deutschland zu meiner jüngeren Tochter gezogen. Jetzt lebe ich in Sulz am Eck, neben Böblingen.

Mein Mann, mit dem ich über 50 Jahre lang verheiratet war, ist in der Zwischenzeit gestorben. **Ich war immer glücklich mit meiner Familie.** Die ist jetzt aber ziemlich verstreut und ich wohne jetzt alleine.

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass ich **85 Jahre alt werde**, denn dann bin ich die älteste aus meiner Familie. **Danach komme was wolle!**

WIE SEHEN DIE ARADER DIE DEUTSCHE MINDERHEIT?

Eine Mini-Umfrage von MONI SEBIN

Simina: „Die deutsche Minderheit hat vieles für Rumänien getan, neben der **Kultur**, die sie mitgebracht haben, gehen sie durch ihre Art und Weise jedes Thema **verantwortungsbewusst** an. Sie sind **fleißige Menschen** und man kann sich auf sie verlassen. Dies merkt man auch in der Struktur ihrer Gemeinden und in ihrem Beitrag zur Entwicklung der allgemeinen Gesellschaft. ZBsp. veranstalten sie jedes Jahr ihre **schönen Feste**, an denen auch die Mehrheit ihre Freude hat.“

Flavia D.: „Ich bin mit Deutschen aufgewachsen und bin bis in der 5ten Klasse in einer deutschen Schule gegangen. Zuvor habe ich ein Jahr in Deutschland gelebt. Ich kann sagen, dass diese sechs Jahre die schönsten Jahre meines Lebens waren. Die Deutschen haben eine **interessante Kultur und halten zusammen**.“

Alexandra F.: „Anhand ihrer **Denkweise** kann man zumindest in meiner Ortschaft beobachten, wer deutschstämmig ist und wer nicht.“

Johanna: „Ich denke, die deutsche Minderheit bewahrt ihre **Sitten und Traditionen** ganz gut. Sie sind gut in der rumänischen Bevölkerung **integriert** und werden angenommen. Obwohl es noch wenige von ihnen gibt, erhalten sie noch ihre Traditionen. Zum Beispiel die **Kirchweih**, die heutzutage jedes Jahr von den deutschen Gemeinschaften in verschiedenen Ortschaften immer noch gefeiert wird.“

Theodora: „Sie ist meiner Meinung nach eine **geschlossene Minderheit**, weil sie nicht Elemente aus der Kultur der hiesigen Mehrheit übernommen hat. Die Deutschen sind **diszipliniert und kreativ** und **halten ihre Traditionen am Leben**.“

Roberta: „Ich bin stolz, eine Angehörige der deutschen Minderheit zu sein, weil diese eine Reihe von **Prinzipien** haben, die mir auch sehr wichtig sind. Und ich mag die **deutsche Schule** aus Neuarad. Nirgends anderstwo kann man Deutsch auf so einem hohen Niveau lernen.“

Giulia: „Sie sind ziemlich **gut entwickelt**, vor allem, weil sie Schulunterricht in deutscher Sprache haben.“

Flavia C.: „Ich bin froh, dass es eine deutsche Gemeinschaft gibt, weil ich vieles **von ihnen gelernt habe**.“

Victor: „Sie sind **entschlossen** und haben viel **Selbstachtung**.“

Roxana: „Im Allgemeinen sind die Deutschen **ruhig** und äußern sich sehr wenig. Sie denken immer **praktisch** und lernen von klein auf alles so zu tun, dass das gewünschte Endergebnis immer erreicht wird.“

Oana: „Die deutsche Gemeinschaft sollte wie jede Minderheit im Land **respektiert** werden, und diejenigen, die ein Teil davon sind, sollten stolz auf sich sein und ruhig behaupten können, dass sie Deutsche in Rumänien sind. Sie sind ein schöner Teil der Bevölkerung. Oh, und ihre **Trachten sind genial!**“

... „Trachten sind genial.“ – Was ist wohl damit gemeint? - eine Frage die ALEXANDRA KAISER aus Glogowatz versucht bildlich zu beantworten:

DIE TRACHTEN DER BANATER SCHWABEN AUS DEM KREIS ARAD

Wenn man als Mädels eine deutsche Tracht aus dem Kreis Arad anzieht, beginnt man mit einem langärmeligen Hemd. Danach zieht man die Unterröcke an, die alle wenigstens ein Mal im Jahr gestärkt und in Falten gebügelt werden.

Nach dem längsten Unterrock kommt das Oberrock, das verschiedene Farben und Verzierungen hat. Das hängt von der Region ab, aus welcher die Tracht stammt, vom Fest das gefeiert wird und auch vom Alter der Frau, die die Tracht anzieht. Über den Oberrock kommt eine Schürze, die wieder mit verschiedene Modelle und Farben beschmückt ist.

Über das Hemd zieht man eine Weste an. Man sagt, dass die Anzahl der Knöpfe, die an der Weste genäht wurden, das Wohlhaben der Frau zeigen. Das bedeutet, dass, wenn die Frau sehr viele Köpfe an der Weste angenäht hatte, sie auch wohlhabend war. Über die Weste kommt ein Schal, der meist dieselbe Farbe und das selbe Modell hat, wie der Oberrock hat.



Die Kleidung der Männer ist etwas schlichter. Sie besteht hauptsächlich aus schwarzen Hosen und einer schwarzen Weste mit vielen silbernen Knöpfen, die wie bei der Frauenweste dieselbe Bedeutung haben. Beeindruckend hier ist aber der Hut, den die Männer tragen, weil er sehr schön beschmückt ist. Der Hut sieht von Region zu Region anders aus und wird mit Blumen verziert.



Tracht aus Wiesenheid



Tracht aus Kreuzstätten



Die schönen Verzierungen der Trachten aus Glogowatz



Tracht aus Sanktanna



Tracht aus Hellburg



Tracht aus Sankt Martin



Tracht aus Neupanatz

Quellen: <http://www.kv-banater-schwaben-reutlingen.de/trachten-1.html>;
www.funkforum.net; <http://hog-hellburg-galscho.webs.com>; www.neupanatz.de

DAS KIRCHWEIH-FEST

Autor SMARANDA FILIPCIUC

Es gibt viele, die nicht wissen, was die **Kirchweih** heutzutage für die deutsche Minderheit bedeutet. Ich werde in den nächsten Zeilen versuchen, den wahren Wert dieses Festes in Worten zu fassen, auch wenn ich ganz genau weiß, dass das geschriebene Wort der emotionalen **Bedeutung** nicht gerecht werden kann.

Was setzt die Kirchweih voraus?

Die Kirchweih symbolisiert den Tag der Weihung des Kirchengebäudes. Es ist eine der wichtigsten Feiern der deutschen schwäbischen Gemeinschaft und hat sowohl einen religiösen, als auch einen laischen Charakter. Gleichzeitig ist die Kirchweih eine **Feier der Jugendlichen**.

Schon Wochen davor ist die ganze Aufmerksamkeit der Kirchweih gewidmet. Sie ist oft der **kulturelle Höhepunkt** des Jahres für Tanzgruppen, Eltern, Kinder und Jugendliche, die sich alle für den Erhalt dieser **Tradition** einsetzen und mit Herz und Seele dabei sind.



Quelle: Smaranda Filipciuc

Nach der **heiligen Messe**, wann auch der geschmückte **Rosmareinstrauß** geweiht wird, findet ein Aufmarsch durch die Strassen statt. Die Kirchweihpaare zeigen stolz ihre schönen, farbigen, **verziehrten Trachten**, tanzen **Walzer und Polka**, versetzen die Zuschauer ins Staunen und zaubern zumindest ein warmes Lächeln auf die Lippen und in den Herzen der Beteiligten.



Wer sind aber **die jungen Teilnehmer**? Und wieso machen sie das? Wie schafft man es, so viele Jugendliche dazu zu bringen, **bei einem traditionellem Fest** mitzumachen, wenn sie doch normalerweise ihre Aufmerksamkeit dem Neuen widmen? Sie verbringen schließlich ihre Freizeit damit und üben lieber wochenlang

Polka und Walzer, **anstatt in Diskos** tanzen zu gehen. Wie kommt das?

Dies sind eine Reihe von Fragen, welche sich bestimmt sehr viele stellen. Wenige trauen sich vielleicht, diese laut auszusprechen. Warum eigentlich? Traut Euch! Fragt die Teilnehmer, die **Schüler** des deutschen Lyzeums, die **Kinder** des deutschen Kindergartens und deren **Eltern**, wieso sie mitmachen, wieso sie sich einbinden, wieso sie ihre Kinder in dieser Richtung leiten. Die Antworten werden abwechslungsreich sein. Fragt einfach und lasst Euch überraschen.

Eines ist aber sicher: keiner der Jugendlichen oder Erwachsenen wird sagen, dass es schwer ist, bei den Vorbereitungen und Proben mitzumachen, weil sich alle dessen bewusst sind, dass sie sich hier im Grunde ihre **Zukunft aufbauen**. Keiner der Koordinatoren wird sagen, dass ihm die Arbeit mit den Jugendlichen schwer fällt.

Diese Tradition hält an, weil die Basis dafür **Menschlichkeit, Respekt und Liebe gegenüber dem anderen** sind. Ein rumänisches Sprichwort besagt: "Sag mir wer deine Freunde sind, damit ich dir sagen kann wer du bist" – diesem Spruch stimme ich zu und kann nur noch sagen:

Das sind meine Freunde, diese sind wird!



Quelle: Banat-JA Arad



KIRCHWEIHFESTE IM KREIS ARAD

Autor SMARANDA FILIPCIUC

Kirchweih Sanktanna (Sântana)

In Sanktanna findet die Kirchweih immer **am ersten Sonntag** des Monates **August** statt, der Tag an dem die örtliche Kirche geweiht wurde. Die Kirche in Sanktanna ist **der heiligen Anna gewidmet**, Mutter der Heiligen Maria und Großmutter von Jesus Christus.



Engelsbrunn (Fântânele)

Die Kirchweih findet in Engelsbrunn immer **am ersten Sonntag** des Monates **Oktober** statt. Die lokale Kirche trägt den Weih der “Heiligen Schutzengel” .



Glogowatz (Vladimirescu)

In Glogowatz wurde schon seit den 90er Jahren keine Kirchweih mehr gefeiert. 2014 wurde diese **Tradition wiederbelebt**, wenn auch nicht wie erwartet: genau zum Kirchweihstag fand ein **großes banat-schwäbisches Trachtenfest** statt. Über 70 Paare haben mitgemacht. Dem Aufmarsch folgte am Abend ein **Ball mit Live-Musik**, Polka und Walzer und jeder Menge guter Laune.



Schöndorf (Frumușeni)

Am 06.09.2014 berichtete die ADZ, dass **nach 25 Jahren wieder Kirchweih in Schöndorf** gefeiert wird, „im Rahmen der **Kulturtage** in Schöndorf. Diese stehen unter dem Motto “220 Jahre katholische Kirche in Schöndorf / Banat”.

Pankota (Pâncota)

Auch hier wird **Kirchweih** gefeiert! Und zwar so wie in vielen Gemeinden, **zu Maria Himmelfahrt**. Die römisch-katholische **Kirche aus Pankota** wurde **1807** bei diesem Hochfest **geweiht**.



Sanktmartin (Sânmartin)

2010 fand auch in Sanktmartin das Kirchweihfest statt. Viele der ehemaligen **Bewohner**, die mittlerweile nach Deutschland **ausgewandert** sind, fanden mit dieser Gelegenheit ihren Weg hierher zurück, um **das Fest daheim** nochmal zu genießen. Sanktmartin ist ein kleineres Dorf und leider findet die Kirchweih nicht mehr jährlich statt. Wenn sie mal stattfindet, wird dafür umso mehr **richtig gefeiert!**

DIE DEUTSCHE SCHULE IN NEUARAD

Autor CRISTIAN FAUR

Die Notwendigkeit für den **Zugang zu Bildung und Kultur** der Bevölkerung in Neuarad hat sich schon früh offenbart. Das Dorf, jetzt ein Viertel von Arad, ist eine deutsche Siedlung, zurückgehend bis ins Jahr **1723**. Gleich nach der Gründung entstand die **Notwendigkeit einer Schule**. Im selben Jahr wurde die erste deutsche Schule in Neuarad eingerichtet, gleichzeitig mit der Gründung der Kirchengemeinde. Sie müssen sich vorstellen, dass nur wenige Jahre nach der Ankunft der ersten Siedler im Dorf, die Notwendigkeit für die Einrichtung einer Schule argumentiert wurde.

Im Jahr **1725** wurde **der erste Lehrer** erwähnt, also können annehmen, dass es damals schon mindestens eine Klasse gab. Von einem Klassenraum mit langen Bänken, wo die Schüler auf schwarze Schieber-Tafeln schrieben, gibt es heute, **nach fast 300 Jahren**, eine **moderne Schule** mit **58 Klassen**, und **fast 1.400 Schülern**.



Natürlich hatte die Deutsche Schule im Laufe der Zeit zahlreiche Schwierigkeiten, stand sogar oft am Rande der Auflösung. Wir müssen nur die **Jahre** um die Jahrhundertwende **1900** erwähnen, als es **Pflicht** wurde, in **ungarischer Sprache** zu studieren, da Arad damals unter österreichisch-ungarischer Besetzung war. Eine weitere kritische Phase gab es nach dem zweiten Weltkrieg, im **Kommunismus**, als Bildung in anderen Sprachen ausser der

Landessprache **rumänisch** verboten war. Erst seit 1950 fand eine legislative Entspannung statt, die den Unterricht in deutscher Sprache wieder ermöglichte.

Durch die richtigen Entscheidungen der Schulleiter, kennt die "A.M. Guttenbrunn" Schule eine **ständige Weiterentwicklung** und Erweiterung, auch nach der Wende 1989, trotz der massiven Auswanderung der deutschsprachigen Bevölkerung. Die Gründe für diesen Aufstieg sind vielfältig: allgemeines Interesse an der Erweiterung der Sprachkenntnisse, die **Qualität der Ausbildung**, die Möglichkeiten der persönlichen Entwicklung usw.



Quelle Foto: <http://de.academic.ru/dic.nsf/dewiki/2604453>

Das "**A.M. Guttenbrunn**" **Lyzeum** in Arad ist das „Kind“ der deutschen Bildung von fast drei Jahrhunderten in Arad. Es ist die Schule, die Jugendliche vorbereitet und erzieht, Mitglieder der Gesellschaft zu werden. Die Schule ist diejenige, die ihnen die Augen öffnet, ihnen Zugriff zum breitgefächerten Universum des menschlichen Wissens gibt, ihre angeborenen Fähigkeiten entwickelt und erweitert, motivierender Hebel ist, für ihren späteren **Beitrag zum Gesellschaftsleben**, durch die **Kultur und Traditionen** der deutschen Zivilisation.

Im Laufe ihrer Existenz hatte die Schule aus Neuarad viele Namen. Einen genaueren Verlauf ihrer Bezeichnungen kennt man erst seit 1898. Ab diesem Jahr hatte die Schule 21 Namen. Seit dem ersten September 1999, trägt sie ihren heutigen Namen: "Adam Müller Guttenbrunn" Lyzeum Arad. Der **Namensgeber** ist seinerzeit Dramaturg, Verleger, Autor, Gründer und Direktor des Raimund Theaters in Wien und Schriftsteller gewesen. Eine **herausragende Persönlichkeit** in der Kulturszene Wiens zwischen den Jahren 1880-1923, ist er heute **der wichtigste Schriftsteller der Banater Schwaben**.

Dreizehn Jahre sind vergangen, seitdem wir das 275 Jahre lange Bestehen der deutschen Bildung in Neuarad gefeiert haben. In der Zwischenzeit hat sich die Schule entwickelt und hat jetzt **zwei neue Gebäude** für die Gymnasial- und Lyzeal-Klassen. Die Zahl der Schüler ist gestiegen, zurzeit gibt es 58 Klassen, durch die Fusion mit der ehemaligen Allgemeinen Schule Nr. 20 und dem Kindergarten Nr. 15. Das Theoretische Lyzeum "Adam Müller-Guttenbrunn" bleibt weiterhin ein **Förderer der deutschen Sprache, deutschen Kultur und Zivilisation** im Westen Rumäniens und zieht jedes Jahr junge Menschen heran, die gewillt sind, die deutsche Sprache zu erlernen.

Die komplexe Tätigkeit der Schule und die Ergebnisse aus den letzten 23 Jahren, verbunden mit der Interesse an das Studium der deutschen Sprache, sind ein **Garant für die Kontinuität** der deutschen Bildung und Schule in Neuarad, die sich nun darauf vorbereitet, bald, drei Jahrhunderte des Bestehens zu feiern.

Kontaktdaten AMG-Lyzeum:

E-Mail: ltamg.arad@yahoo.com;

Website: www.ltamg.ro

UNSERE SCHULLEITER

Eine Interview-Reihe von LAURA BELEAN, Schülerin in der 11-ten Klasse beim AMG-Lyzeum



Name: **Maria Borlea**

Beuf: Mathematiklehrerin

Funktion: **Schulleiter**

Frau Borlea ist seit 30 Jahren im Lehramt tätig und arbeitet seit 16 Jahren beim AMG-Lyzeum aus Arad.

Sie ist Schulleiterin im 2-ten Mandat und engagiert sich jeden Tag für den Erhalt des deutschsprachigen Unterrichts, obwohl sie selber nicht, vielleicht noch nicht gut genug, der deutschen Sprache mächtig ist.

*„Meiner Ansicht nach ist **deutschsprachiger Unterricht** aus drei Gründen eine Priorität:*

- 1. **Kommunikation** im Kontext der Europäischen Union und der darausfolgenden Arbeits- und Studiermöglichkeiten im gesamten deutschsprachigen Raum*
- 2. **Wissen**, denn mit dem Erlernen einer Sprache, lernt man auch die dahinterstehende Kultur kennen und es ist sodurch leichter möglich international zwischenmenschliche Brücken aufzubauen.*
- 3. **Karriere**, denn wie bereits gesagt, haben Deutschsprechenden sicherlich einen Vorteil, wenn es darum geht sich im In- oder auch im Ausland einen guten Arbeitsplatz zu finden.*

*Ich setzte mich dafür ein, dass **das Deutsche Lyzeum aus Arad eine international renommierte Schule** wird.*



Name: **Eduard Krämer**

Beruf: Geschichte-Lehrer

Funktion: **Stellvertretender Schulleiter**

Herr Krämer ist seit 14 Jahren im Lehrwesen tätig und hat auch seine Karriere an der AMG-Schule begonnen. Als Studiendirektor wünscht er sich, „**das Schüler und Lehrer gerne unsere Schule besuchen. Verantwortung, Rücksicht, Beihilfe sollen Selbstverständlichkeiten im schulischen Alltag sein.**“

Auf die Frage, warum Unterricht in deutscher Sprache wichtig ist, behauptet er:

*„Meiner Meinung nach bereichert die **deutsche Sprache** uns alle. In erster Reihe die Person des Lernenden selbst, denn eine fremde Sprache zu beherrschen, bedeutet in erster Linie **Zugang zur Information** und in der heutigen Gesellschaft ist Information fast alles. Es besteht ein **großes Interesse an Deutsch**, nicht nur in Rumänien, sondern in der ganzen Welt.“*



Name: **Romanov Cristian**

Beruf: Informatik-Lehrer

Funktion: **Stellvertretender Schulleiter**

Seit 18 Jahren ist Herr Romanov nun Lehrer und 11 davon an unserer Schule. Was er in seiner Tätigkeit verfolgt, fasst er kurz zusammen:

*„Ich wünsche mir, dass das **LTAMG eine der besten Schulen** aus Arad wird, aus jeder Sicht: angemessene und funktionelle Räumlichkeiten, qualifiziertes Personal, insbesondere für die Muttersprachen-Klassen und Schüler, die die Traditionen und Kultur der Deutschen in Neuarad weiterführen.“*

UNSERE LEHRER

Kurze Statements zusammengefasst von ANDRADA STÂNCEANU, Schülerin beim AMG

Zur Zeit sind 91 Lehrkräfte in unserer Schule tätig und unterrichten in allen Schulstufen: Kindergarten, Grundschule, Gymnasium und Lyzeum. Einige Lehrer haben an dieser Schule ihre Karriere begonnen, andere sind im Laufe der Jahre dazugekommen und alle versuchen den Wissensstand der ca. 1300 Schüler zu bereichern. Was 3 von ihnen zu erzählen haben, möchte ich in den kommenden Zeilen zusammenfassen.



Name: **Franz Adalbert**

Unterrichtsfach: **Mathematik**

Herr Franz ist selber ein **Absolvent der Deutschen Schule** aus Neuarad und seit **1973 im Lehramt** tätig. Seit 1983 unterrichtet er an seiner ehemaligen Schule. Wie es dazu kam, erzählt er uns selber:

*„Ich habe 1960 hier die 5-te Klasse begonnen. Meiner Zeit, hatten wir im Gymnasium zwei Mathematik-Lehrer, die im Rentenalter waren. Es war schwer mit Ihnen Mathematik zu studieren. In der 8-ten Klasse kam dann **ein junger Mathe-Lehrer**, der sehr streng war. Ihm verdanke ich die **Liebe zur Mathematik** und dass ich diesen Beruf gewählt habe.*

Nach der Hochschule, die ich in rumänischer Sprache in Klausenburg absolviert habe, bin ich erstmal für ein Jahr in den Kreis Sathmar gegangen, danach nach Lippa in Arad, wurde dann nach Sanktanna in die deutsche Schule versetzt und im September 1983, kam ich endlich ins Deutsche Lyzeum, damals noch „Liceul Industrial Nr. 10“ genannt.

*Zu Beginn meiner Zeit im Lehrwesen waren die **Schüler** besser erzogen und hatten **mehr Respekt** gegenüber den Lehrern. Jetzt sind sie immer **selbstbewusster und aufgeschlossener** und sehr von der modernen Technik begeistert.“*



Name: **Michael Szellner**

Unterrichtsfach: **Physik**

*„Ich wollte **anfangs** eigentlich **Ingenieur** werden, dann habe ich mich im Bereich **Forschung** versucht und die **Liebe zur Physik** entdeckt. Weil ich gemerkt habe, dass mir die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen **Spaß** macht, bin ich **Lehrer** geworden. Ich versuche im Unterricht meinen Schülern nicht nur Physik beizubringen, sondern sie auch **für ihr Erwachsenenleben vorzubereiten**.*

*Der Unterricht in deutsche Sprache bedeutet doppelter Aufwand im Vergleich zum Unterricht in rumänischer Sprache, **diese Arbeit mache ich aber gerne**.“*



Name: **Anna-Maria Göckel**

Unterrichtsfach: **Deutsch**

Frau Göckel ist **seit 1976 Lehrerin** an dieser Schule, die auch sie einmal absolviert hat. Sie ist **gebürtige Neuaraderin** und war **16 Jahre lang Vorsitzende des Demokratischen Forums der Deutschen aus Arad**.

Viele Generationen von Absolventen können getrost behaupten, dass Frau Göckel **eine der besten Deutschlehrerinnen** der Schule war und ist und sie ist in ihrem Umfeld eine sehr **geschätzte Persönlichkeit**.

*„Ich denke, die **deutsche Sprache** ist eine der Sprachen, die **sehr gefragt** ist. In den letzten Jahren haben wir an unserer Schule immer mehr Absolventen, die **im Ausland studieren** gehen. Natürlich ist es deshalb von Vorteil, diese Sprache sowohl mündlich als auch schriftlich zu beherrschen.*

*Eine weitere Motivation ist die Möglichkeit, die **DSD II B2/C1 – Prüfung** abzulegen und in den Besitz eines Sprachdiploms zu gelangen, was einem auch den Einstieg in verschiedenen Firmen erleichtert.*

*Der **Unterricht in deutscher Sprache** hat hier eine **jahrhundertlange Tradition**. Dadurch erlangen Kinder der Mehrheitsbevölkerung und anderer Nationalitäten die Möglichkeit, diese Sprache von klein auf zu erlernen. So bieten sich den Absolventen solcher Schulen **viel mehr Chancen** für ein eventuelles Studium in dieser Sprache.“*

UNSERE SCHÜLER

Eine Reihe von Meinungen zusammengetragen von DENISA MARINESCU, Schülerin beim AMG

Es sind längst nicht mehr nur die Kinder der deutschstämmigen Familien, die hier zur Schule gehen, sondern auch die Mehrheitsbevölkerung nützt diese Gelegenheit und das mit Erfolg. Was sagen die Studierenden selber dazu?



Groza Bianca:

„Zwei Sprachen auf Muttersprachen-Niveau zu kennen ist sehr, sehr nützlich. Wer in dieser Schule in der Muttersprache-Abteilung lernt ist eben irgendwie „spezieller“ als der Rest der Schüler aus, sagen wir mal, Arad.“

Haydu Teodora:

*„Es ist **eine einmalige Gelegenheit**. Die deutsche Sprache kann einem Schüler **viele Türen öffnen**. Leider gibt es heutzutage nur noch wenige Lehrer, die in deutscher Sprache Unterricht halten und somit kann es zu einem **Mangel an Deutschlehrer** kommen.“*



Reinholz Johanna :

*„Mir fällt es leicht, an dieser Schule zu lernen, da **Deutsch meine Muttersprache** ist. Trotzdem finde ich, dass wir **zu wenig Fächer in deutscher Sprache** haben.“*

DIE DEUTSCHE SCHULE AUS SANKTANNA – EIN GESPRÄCH MIT FRAU ANNA HÖNIGES, STUDIENDIREKTORIN

Autor EUGEN ROGOJAN

Auch in Sanktanna gibt es seit über 260 Jahren eine deutsche Schule. Über die Geschichte, aber auch über die jetzige Situation des deutschsprachigen Unterrichts in dieser Ortschaft konnte ich in einem Gespräch mit Frau Anna Höniges, Studiendirektorin am Technologischen Lyzeum Sanktanna, mehr erfahren.



Name: **Anna Höniges**

Wohnort: Sanktanna

Beruf: **Biologielehrerin**

*„Mir macht es **Spaß mit Menschen zu arbeiten** und es fällt mir leicht mit Ihnen zu kommunizieren. Mit 14 traf ich den Entschluss einen Beruf zu wählen, wo ich viel Menschenkontakt habe. Es boten sich die Bereiche **Medizin oder Lehrwesen** an.*

*Nachdem ich ein Jahr als Krankenschwester tätig war, habe ich mich trotzdem für die Naturwissenschaften entschlossen, einen **Dokortitel in Biologie** erhalten und bin danach **Lehrerin** geworden.*

*Die erste **deutsche Schule in Sanktanna** wurde **1736** von der Adelsfamilie Bibics gegründet. Während der kommunistischen Zeit hatten die Angehörigen der deutschen Minderheit die gleichen Privilegien, wie die mehrheitliche Bevölkerung und konnten weiterhin **in ihrer Muttersprache** von sehr guten Lehrkräften **lernen**.*

*Nach der Wende 1989 sind **die meisten Deutschen aus Sanktanna ausgewandert** und es gab einen akuten Mangel an qualifizierten deutschsprachigen Lehrkräften. Auch die Anzahl der Schüler ist so drastisch gesunken, dass man sogar darüber nachdachte den deutschsprachigen Unterricht hier vor Ort ganz abzuschaffen. Wir aber haben alle rechtzeitig eingegriffen, denn uns war bewusst wie wichtig dieses Angebot, diese Möglichkeit für die **Multikulturalität von Sanktanna** war und auch ist.*

*Deutschsprachiger Unterricht ist in erster Reihe für die deutsche Minderheit sehr wichtig, weil diese dadurch ein Stückweit ihrer **Kultur wahr** und der Lernprozess in ihrer Muttersprache erfolgt. Er ist auch für die gesamte lokale Gemeinschaft wichtig, da auch Kinder aus den anderen ethnischen Gemeinschaften hier **die deutsche Sprache erlernen** können. Dadurch tragen wir dazu bei, dass es in Sanktanna nicht nur rumänische Traditionen gibt, sondern auch **schwäbische Bräuchtümer** erhalten bleiben.*

***Unterricht in deutscher Sprache ist für uns ein Tor zur Aussenwelt, sowohl aus kultureller Sicht, als auch wirtschaftlich.** Deutschsprechende kommen besser im Ausland zurecht und finden auch einfacher einen Arbeitsplatz, sowohl in Europa als auch in Rumänien. Da es auch hier viele **deutsche Investoren** gibt, haben Arbeitnehmer mit Deutschkenntnissen einen Vorteil, wenn es darum geht sich einen **guten Arbeitsplatz** zu finden.*

*Ich war mehr als 10 Jahre Schulleiterin. Eine meiner größten Erfolge in der Zeit war, dass wir zwischen den ersten Schulen im ganzen Kreis den Titel als **Europäische Schule** im Jahr 2004 erhalten haben. Dies hat für uns eine Anerkennung unseres Wertes als Schulinstitution bedeutet.*



Heutzutage ist die Situation der deutschsprachigen Abteilung in der Schule aus Sanktanna gut. Es könnte besser sein, da wir uns **mehrere Lehrkräfte** im Gymnasium wünschen, aber in der Vor- und Grundschule

haben wir **ausgezeichnete Lehrer**.

Wir sind uns aber dessen bewusst, dass es schwer ist ein gewissen Niveau zu erreichen, es ist aber noch schwerer dieses zu erhalten. Unser Vorteil hier ist aber, dass wir **ehemalige Schüler** unter den **heutigen Lehrkräften** haben, wodurch eine gewissen **Kontinuität** gegeben ist.

Zu den **berühmten Absolventen** unserer Schule zählt auch Herr **Stefan Hell**, der dieses Jahr mit dem **Nobelpreis in Chemie** geehrt wurde und seine ersten Studienjahre von der ersten bis zur achten Klasse in Sanktanna absolviert hat. Auch Herr Dimitrie Ștefan Muscă, Leiter von CAI Curtici, einem der erfolgreichsten landwirtschaftlichen Unternehmen in ganz Rumänien, war Schüler hier. Desweiteren haben wir Absolventen, die heutzutage **Ärzte oder Geistliche** in Rumänien oder Deutschland sind.

Für die **Zukunft** möchten wir mehrere **ehrenamtliche Mitarbeiter** aus Deutschland heranziehen, damit sie sich in der didaktischen Tätigkeit einbinden. Zbsp. haben wir bereits seit 2 Jahren Frau Bayer Krista als Freiwillige hier. Wir möchten auch an mehreren **internationalen Bildungsprojekten** teilnehmen, um unsere Beziehungen zum deutschsprachigen Raum zu festigen und auszuweiten, damit unsere **Schüler und Lehrer** die Möglichkeit haben sich auch **im Ausland ausbilden** zu können.

WESENTLICHE UNTERSCHIEDE UND BESONDERHEITEN IM RUMÄNISCHEN UND IM DEUTSCHEN HOCHSCHULSYSTEM

Ein Vergleich von VICTOR MALIȚA

Ich bin Absolvent des „Adam Müller Guttenbunn“ Lyzeums Arad, Mathe-Info-Profil mit Deutsch als Muttersprache. Nach dem Abitur habe ich mein Bachelor in Automatik und angewandte Informatik an der Polytechnischen Universität in Temeswar, Rumänien, gemacht und danach ein Masterstudiengang in Automatisierungstechnik an der RWTH Aachen, Deutschland. Ich werde mich in den folgenden Zeilen an einem kleinen Vergleich zwischen dem rumänischen und deutschen Hochschulsystem versuchen. Hierbei beziehe ich mich auf meiner persönlichen Erfahrung der letzten paar Jahre.

Das Zulassungsverfahren

Ich habe die Zulassung für das Bachelorstudium 2006 in **Rumänien** anhand einer **schriftlichen Prüfung**, meiner Abiturnoten und des **Notendurchschnitts** in Mathematik und Physik aus den vier Lyzeums Jahren, erhalten. Die Prüfung hatte eine große Gewichtung in der **endgültigen Zulassungsnote** und gab der Hochschule ein eigenes Maßstab für die Kandidateneinschätzung.

Auf der anderen Seite, gab es in **Deutschland keine Zulassungsprüfung**. RWTH Aachen ist eine sogenannte XXL Uni, die durch eine erhöhte Studentenzahl gekennzeichnet ist. Für die **Bachelorzulassung** ist nur die Abiturnote relevant, aber für den Masterstudiengang kann es ein bißchen komplizierter werden. Über die Eignung eines einzelnen Studenten, ob sein Bachelostudium mit dem **Masterstudium** zusammenpassen, ob seine Noten gut genug sind u.a., entscheidet ein

Prüfungsausschuss. Der Prüfungsausschuss besteht aus den Professoren der Institute, eine Fakultät besteht aus mehreren Instituten, die an dem Studiengang beteiligt sind. Im Falle, dass der Prüfungsausschuss bei einem Kandidaten unentschieden ist, wird derjenige zu einem **Vorstellungsgespräch** eingeladen, um seine Eignung zum Studiengang besser veranschaulichen und beweisen zu können. Der Numerus Clausus (kleinste Note mit der man im Studiengang zugelassen wird) ist unterschiedlich von Studiengang zu Studiengang, aber prinzipiell gilt die Regel, dass sehr viele zugelassen werden, um danach durch die Klausuren abgestuft zu werden.

Unterricht & Perspektiven

In **Rumänien** waren die ersten zwei Jahre ziemlich hart. Ich musste mich dem **Hochschulsystem**, das ganz unterschiedlich zum Schulsystem ist, **anpassen**. Dazu waren die Vorlesungen und der **Lernstoff** auch **sehr anspruchsvoll**. In den ersten Jahren musste ich richtig schuften und ich hatte auch **keine Hilfe oder Beratung**.

Im Vergleich dazu gibt es in **Deutschland** die **Erstiwoche**, eine Woche, in der die wichtigsten Informationen vermittelt werden, zu dem was man als Student und neuer Bewohner der Stadt in der man studiert, machen sollte. Wenn man sich als Erstsemester unsicher fühlt, kann man einen **Mentor**, ein Student aus einem höheren Semester, beantragen. Die Mentoren können durch Ihre Erfahrung die **Erstis betreuen** und es passiert nicht selten, dass so langjährige Freundschaften entstehen.

Der **Unterricht** in Deutschland ist **professioneller** gestaltet als in Rumänien, aber hier würde ich die Schuld auf dem **Interessenmangel der rumänischen Studenten** schieben. Ihr

Zweck ist allein die Uni zu beenden und das auch nur mit guten Noten zu schaffen. Abschreiben wird in Rumänien mit Exmatrikulation belohnt, aber sehr wenige Professoren geben sich die Mühe das umzusetzen, meist aus Mitleid. Obwohl die Sanktion für das **Abschreiben in Deutschland viel lockerer** ist (Nichtbestehen der Klausur endet einfach mit dem Verlassen des Saals), sieht man kaum ein Student der schummeln will; aber man sieht in der Klausurzeitspanne einen Mangel an Lernplätzen und auch Warteschlangen von 50-100 Leute Samstag morgens vor dem Bibliothekeingang.

In **Deutschland** hat man einen enormen **Zeitdruck**, man muss automatisiert schreiben, man schreibt/rechnet fast automatisch. Um eine gute Leistung zu haben muss man sich sehr intensiv für die einzelnen Klausuren vorbereiten. In **Rumänien** gibt es diesen Zeitdruck nicht, was dann mehr **Bedenkzeit** bringt für logische und technische Ableitungen.

Aufbau und Forschung

Die **Unis** in Rumänien haben eine **komplexe Hierarchie**: eine Abteilung hat eine gewisse Anzahl an Professoren, die selber Vorgesetzte anderer Mitarbeiter sind. In **Deutschland** hält man eher eine **flache Hierarchie**: Doktorand – Oberingenieur – Professor. Jeder Professor leitet ein Institut und zusammen mit den Oberingenieuren, betreut er alle Doktoranden im Institut. Eine Universität besteht aus verschiedenen Fakultäten und jede Fakultät besteht aus mehreren Instituten. Die Anzahl der Professoren und Doktoranden ist viel größer in Deutschland als in Rumänien.

In Deutschland ist **finanzielle Unterstützung für die Forschung** kein Problem. Diese scheitert nicht an Geldmangel. Die **Industrie** arbeitet hier **mit** den **Universitäten** an verschiedenen Forschungsprojekten zusammen. In **Rumänien** sind die **Möglichkeiten** in der Forschung sehr **begrenzt**. Wenn man seine Arbeit in einer Fachpublikation veröffentlichen will oder muss, macht man irgendetwas und versucht es so schön wie möglich darzustellen.

Unterkunft

In **Rumänien** bekommt jeder Student einen **Platz im Wohnheim**, auch wenn das bedeutet, dass man ein Zimmer mit 4 oder 5 anderen Studenten teilen muss. In **Deutschland** gestaltet sich das Thema Unterkunft etwas schwieriger und man muss **viel Aufwand** einbringen, um eine Wohnung zu finden. Für einen Platz im Wohnheim muss man sich bis zu sechs Monate vorher auf den Wartelisten setzen. Es gibt nur Einzelzimmer und Wohngemeinschaften.

Finanzielle Unterstützung für Studenten

In **Rumänien** gibt es **soziale Stipendien** die wahrscheinlich nur knapp die Lebenskosten abdecken. In **Deutschland** gibt es das **BAföG**, der anhand des Elterngelths berechnet wird. Dieser soll dann die Lebenskosten abdecken, aber etwas Taschengeld bleibt auch übrig. Das BAföG muss man in ca. 10 Jahre zurückbezahlen.

In **Deutschland** wurden seit 2011 die **Studiengebühren abgeschafft**, man bezahlt noch ungefähr 250 Euro für verschiedene studentische Vereine und in diesem Preis ist auch ein **Semesterticket** enthalten, mit dem man durch den ganzen

Bundesland NRW (z. Bsp. Köln, Dortmund, Düsseldorf, Essen, Bonn, usw.) kostenlos Bus, Bahn, U-Bahn, etc. fahren kann.

In Rumänien gibt es Studienplätze die **kostenlos** sind und **Studienplätze** die **gebührenpflichtig** sind. Welcher Student bezahlen muss und welcher nicht, wird anhand eines Rankings bestimmt. Der Ranking wird anhand des **Notendurchschnitts** jedes Jahr neu berechnet. Außerdem kann man für **gute Noten** auch **Stipendien** bekommen, als eine Belohnung für die gute Leistung.

Fazit

Ich bereue es nicht, dass ich mein Bachelor in Rumänien gemacht habe, weil ich auch Vieles gelernt habe. In Deutschland bekommt man eine professionelle Ausbildung, mit mehreren **Berufsperspektiven** und **bessere Möglichkeiten** zur Weiterentwicklung.



Foto: Victor bei einem seiner Abenteuer

Quelle: Facebook

VOM SCHÜLER ZUM LEHRER

Autorin DIANA MORAR



Bereits in meiner Schulzeit habe ich mich gefragt, wie es wohl ist, auf der anderen Seite des Klassenzimmers zu stehen, in der Rolle des Lehrers. Ich hatte den Anschein, dass es bestimmt nicht leicht ist, da das **Benehmen der Schüler** in der Klasse größtenteils **vom Lehrer abhängt**.

Ausgangspunkt für meine Entscheidung, Lehrerin zu werden, war die **Liebe zu den Kindern**.

Während meines Praktikums in meiner Studentenzeit hatte ich das erste Mal die Gelegenheit zu zeigen, was mir aus der Theorie schon so bekannt war. **Vor der Klasse** zu stehen, heißt **Aufmerksamkeit zu erwecken** und „*Keine Lust für diesen Lehrer jetzt!*“ vorzubeugen. Durch **Kommunikation und Geduld** ist es mir immer gelungen eine Verbindung zu den Schülern aufzubauen.

Verantwortungsvolles Handeln und die Leidenschaft in der Tätigkeit als Lehrer zählen am meisten.

Alle Entscheidungen, welche Lehrende für Lernende treffen, haben stellvertretenden Charakter. Somit wird die **Identität der Schüler vom Lehrer entdeckt**. Mir persönlich gefällt der Unterricht mit Vorschulkindern am meisten, da ich die Möglichkeit habe ihre Persönlichkeit kennenzulernen. Sie zeigen mit viel Leichtigkeit ihre Gefühle, stellen witzige Fragen und bringen immer gute Laune mit. Sie erinnern mich teilweise an die eigene Kindheit.

Wenn ich heute **meine Lehrer** treffe, habe ich das Gefühl, dass sich damals in ihren Augen meine schöne Karriere von heute widerspiegelt hat. Ich habe von allen erfahren, was es heißt, sich Mühe zu geben, eine gute Beziehung zu seinen Schülern aufzubauen und diese vor allem zu verstehen. Deshalb muss ich auch **Ihnen** für das, was ich heute bin, **danken**.



DAS WIRTSCHAFTSLEBEN DER DEUTSCHEN GEMEINSCHAFT IM KREIS ARAD

Eine kleine Recherche von NOEMI NYEMCZOCZKI UND BETTINA SZELLNER

Arad hat eigentlich aus wirtschaftlicher Perspektive **eine blühende Zeit** hinter sich. Als kleines Beispiel kann man hier das Jahr 1937 nennen, als in Arad 4.001 Handelsunternehmen vermerkt wurden, die zu der damaligen Zeit die Stadt auf dem 4. Platz der leistungsstärksten **Wirtschaftsstandpunkte** aus Rumänien brachten. Hierbei hatte neben der geografischen Lage der Stadt, im Westen nahe zur Grenze, sicherlich auch die ethnische Diversität der Bevölkerung ihren entscheidenden Beitrag. Dieselben Umstände sind im Grunde auch heutzutage noch gegeben, weswegen Arad ein gut entwickeltes und **aktives Wirtschaftsleben** hat.

Die Deutschen aus dem Kreis Arad sind vor allem für ihre Tätigkeit in der **Gärtnerei** und Landwirtschaft berühmt geworden. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde in dieser Hinsicht ein Höhepunkt erreicht. Auch die Neuarader beschäftigten sich hauptsächlich mit der Gärtnerei und versorgten die lokale Bevölkerung, aber auch weit darüber hinaus, mit frischem Gemüse.

Heutzutage gibt es noch sehr wenige Deutsche, die mit der Gärtnerei ihren Lebensunterhalt bestreiten, einerseits weil sehr viele ausgewandert sind, andererseits weil es in diesem Bereich für den kleinen Produzenten immer schwerer wird, zu überleben. Um hierzu Näheres aus erster Hand zu erfahren, hatten wir die Ehre, mit Frau **Katharina Weimann** aus Neuarad ein persönliches Gespräch zu führen. Sie ist eine der wenigen, die sich noch ausschliesslich mit der Gärtnerei beschäftigen, wenn nicht die letzte verbleibende, die das noch so wie „damals“ macht.



„ Mit der **Gärtnerei** hatte ich schon zu tun **seit dem ich geboren bin**, denn meine Großeltern und meine Eltern, die haben sich ja immer schon mit der Gärtnerei beschäftigt. Mein Vater hat auf dem Bau gearbeitet, der Opa in der Fabrik, aber für die Frauen und auch für die Männer, wenn sie von der Arbeit nach Hause gekommen sind, war ja immer die **Gärtnerei im Vordergrund**.

Das ich mich jetzt ausschliesslich mit der Gärtnerei beschäftige, liegt daran, dass meine Mutter 1996 erkrankt ist und auch die Fabrik in der ich gearbeitet habe, geschlossen hat. Ich musste mich also anpassen und weil ja die Treibhäuser und das Ganze **schon seit Generationen** immer erneuert und gepflegt wurden, habe ich mich dazu entschlossen, die **Gärtnerei als Hauptberuf** zu betreiben.

Im Laufe der Jahre hat sich vieles in unserer Familie und in der Gartenarbeit verändert. Zum einen waren wir zwei ganze Familien, die sich damit beschäftigt haben und heute sind es nur noch **mein Mann und ich**. Die anderen sind ausgewandert, gestorben ...

Als ich noch ein Kind war, hat meine Mutter 3.000 bis zu 3.500 Tomatenpflanzen im Frühling gepflanzt. Dazu kamen noch scharfe Paprika, Gurken usw. Der **Garten war voll** Gemüse. Sie hatte aber jedes Jahr auch die **Sicherheit**, dass sie diese Ware beim Fruchlexport verkaufen wird. Der Fruchlexport war eine staatliche Firma, die von den Bauern hier in Neuarad (**99% der Neuarader haben sich mit der Gärtnerei beschäftigt**, die Frauen hauptberuflich) die **Ware abgekauft** hat. Schon im Januar wurden

*Verträge abgeschlossen, wobei die Firma bereits kundtun konnte, was sie eigentlich kaufen möchte. Das war schon eine sehr große Hilfe für uns. **Auf dem freien Markt** in der Stadt wurde hauptsächlich nur noch die überschüssige Ware verkauft. Im Vergleich dazu, muss ich heute alleine schauen, wie ich meine **Produkte zu Geld machen kann**.*



Quelle Foto: funkforum.net, Adrian Ardelean

*Weil ich hauptsächlich **Bio-Ware** anbaue, habe ich 2 Kindergärten und 2 Restaurants denen ich regelmäßig frische Ware liefere, aber den größten Teil der Ware verkaufe ich schon auf dem freien Markt. Ich habe natürlich auch meinen **festen Kundenstamm**, den ich mir im Laufe der Jahre aufgebaut habe, denn so etwas geht nicht von heute auf morgen. Weil ich ja auch zu Hause die Arbeit selber machen muss, gehe ich normalerweise nur 3 mal pro Woche auf den Markt.*

*Unser Arbeitstag beginnt **jeden Tag um 05:15**. Dann leutet der Wecker. Wenn ich auf dem Markt gehe, ziehe ich um ca. 06:20 Uhr von Zuhause los. Bis zum Markt brauche ich ja heutzutage mit dem Auto nicht mehr so lange, ca. 5-10 Minuten. Dort angekommen packe ich meine Ware aus, richte alles schön auf dem Tisch her und warte dann auf meine Kunden.*

*Meine **Tischnachbarn** am Markt sind einmal die **Frau Ludwig**, mit deren Familie wir ja schon seit Generationen befreundet sind. Frau Ludwig ist jetzt 75 Jahre alt und ebenfalls Neuaraderin. Meine anderen Tischnachbarn sind eine rumänische Familie, die in einem deutschen Haus in Neuarad wohnt und sich daran versucht, den Fleiß und das Können der deutschen Gärtner weiterzuführen.*

*Wenn jemand sich heute noch dafür entscheiden sollte, **mit der Gärtnerei seinen Lebensunterhalt zu verdienen**, sollte er in erster Reihe ein gewisses **Können** mit sich bringen, sehr viel **Geduld** und den **Willen** immer Neues **dazuzulernen**. Sonntage, oder Feiertage oder freie Tage gibt es in diesem Beruf nicht. In der Gärtnerei ist **immer etwas zu tun** und man lernt ständig dazu. In der heutigen gegebenen Situation, würde ich jedem jungen Menschen davon abraten, sich ausschliesslich mit soetwas zu beschäftigen, denn die Konkurrenz ist riesengroß. Besonders die Hyper- und Supermärkte bringen **Billigware aus dem Ausland**, sie kaufen nicht von den lokalen Produzenten, obwohl wir hier in unserer Gegend genügend Möglichkeiten hätten, den Bedarf zu decken. Wenn man einigermaßen **Bio-Ware** anbauen will, kann man mit den Preisverhältnissen nicht mithalten. Man hat keine Chance. Wir leben so von heute auf morgen. Ich kann nicht sagen, dass wir schlecht leben, oder dass wir unseren Lebensunterhalt damit nicht verdienen können, aber es ist bei Weitem nicht mehr so wie früher.*

Die **Produktionskosten** sind sehr **gewachsen**. Die Folie oder die Eisenwaren für den Bau eines Treibhauses, sogar der Stallmist, alles ist **im Verhältnis zu unseren Verkaufspreisen** sehr teuer geworden. Ein Bündel Petersilie ist schon seit 25 Jahren immer noch 50 Bani, aber was ich für das Erzeugen dieses Petersilienbündels bezahlen muss ist sicherlich viel mehr als das, was ich noch vor 25 Jahren aufbringen musste.

Eigentlich wäre ich sehr glücklich, wenn ich meine Ware, die ich erzeuge, wieder so verkaufen könnte, wie **vor ungefähr 3-4 Jahren**, denn bis dahin war es **lohnenswert und rentabel** gewesen. Seit dem Rumänien in der EU ist, wird es von Jahr zu Jahr immer schwerer, ausschliesslich aus der Gärtnerei zu leben. Ich würde mir auch keine Hilfe wünschen, ich brauchen nichts besonderes, nur dass ich das was ich erzeuge, wieder so wie vor einigen Jahren verkaufen kann.

Ich bin momentan 56 Jahre alt, habe eine kranke Mutter zu pflegen und in absehbarer Zeit auch noch ein kleines Enkelkind zu versorgen. Ich hoffe, dass ich für meine gearbeiteten Jahre irgendwann auch eine Rente beziehen kann und mich weiterhin für den Hausgebrauch oder nebenbei mit der Gärtnerei beschäftigen kann. Expandieren oder noch viel investieren, dass habe ich mir nicht vorgenommen. Ich denke auch, dass mit mir die Gärtnerei in unserer Familie aufhören wird. Unsere Tochter und der Schwiegersohn haben beide einen guten Job ... höchstens, dass meine **Enkeltochter** eines Tages diese Tätigkeit aufnehmen wird. Man kann es ja trotzdem nie wissen.“

Kreis Arad ist auf dem fünften Platz im Land, betreffend der Anzahl von neugegründeten Unternehmen mit **ausländischem Kapital**. Es gibt viele deutsche **Investoren**, die sich hier niederlassen und in der lokalen Geschäftswelt Fuß fassen und **erfolgreich** sind. Wir haben mit einigen dieser Geschäftsleute gesprochen.

Wir richten zunächst unsere Aufmerksamkeit auf ein **Großunternehmen aus Arad**, das ebenfalls **unter deutscher Leitung** einen Platz in der lokalen, aber auch europäischen Wirtschaftswelt bestreitet.



*Astra Rail Industries ist ein traditionsreicher und innovativer Hersteller und Entwickler von modernen **Güterwagen und Drehgestellen** mit Sitz in Arad.*



Quelle Foto: <http://www.astrarail.com/de/produktion/arad/>

*Astra Rail Industries SRL verfügt mit drei Fabriken über **das größte Fertigungs-Potenzial für Güterwagen in Europa**. Auf einer überdachten Fläche von insgesamt **357.000 Quadratmetern** können pro Jahr bis zu **5.000 Güterwagen** verschiedenster Bauart entstehen.*

Die **Wurzeln** des Konzerns reichen bis auf das Jahr **1882** zurück. Seit **2012** steht das rumänische Unternehmen **unter deutscher Leitung**.

Quelle Text: <http://www.astrarail.com/de/startseite/unternehmen/>

2010 bis 2012 war die ehemalige Firma ASTRA VAGOANE in einem Insolvenz-Prozess. Der deutsche Investor Thomas Manns hatte davon erfahren und traf die Entscheidung, das Unternehmen zu kaufen. Für die Rolle des neuen **CEO** wurde Herr **Bernd Böse** beauftragt. Bei einem Treffen des Deutsch-Rumänischen Wirtschaftsclubs aus Arad hatten wir die besondere Ehre, Herrn Böse einige Fragen zu seinen Erfahrungen in der Geschäftswelt aus Rumänien zu stellen.



Wie waren Ihre **ersten Erfahrungen** in Rumänien?

2003 war ich **das erste mal in Rumänien** und seit **2005** habe ich auch eine kleine Produktion in Rumänien.

Damals war ich sehr erstaunt über die **Hauptstadt Bukarest**, weil sie nicht so war, wie man sich eine normale europäische Hauptstadt vorstellt. Aber unter dem Strich habe ich sehr nette, **offene Geschäftspartner** kennengelernt.

*Ansonsten, als deutsches Unternehmen, sind wir **anerkannt und aufgenommen** worden. Erfahrungen sind gute da, sonst wären wir jetzt auch nicht **in Rumänien**.*

Weil Sie Erfahrungen sowohl in der deutschen, als auch in der rumänischen Geschäftswelt haben, möchte ich fragen, ob es hier Unterschiede gibt.

***Unterschiede** gibt es in der **Mentalität der Mitarbeiter**, weil es hier vielleicht zu lange eine alte Schule gab, wo die Mitarbeiter keine Selbstkontrolle, keine Selbstaktivitäten gezeigt haben. Denen wurde vorgegeben, was sie zu machen haben. Man sagt ihnen jetzt: „Denk mal selber nach! Sei mal selber kreativ! Entwickle man selber Initiative!“ – Ich habe lange dafür gebraucht, einige Leute hiervon zu überzeugen. Wir wollen auch an den Mitarbeitern, was ja teilweise auch das Potential des gesamten Unternehmens ist, profitieren, dass diese **mitdenken**, **mitarbeiten** und auch **mitgestalten**.*

*Die Mitarbeiter von Astra Rails haben zBsp. in der Vergangenheit sehr selten **europäische Messen** besucht, um überhaupt mal zu sehen, was in der Welt passiert, welche Maschinen, welche Technologien es gibt usw. Das ist der Unterschied zu Deutschland. **Deutschland ist ein Technologieland**. Da lebt man von Technologie. Und hier in Rumänien, hat das ein bisschen hinterhergehangen.*

*Das sieht man auch darin, dass wir heute **Fachkräfte suchen**. Wir finden nicht genügend Fachkräfte, die sich wirklich mit normaler, moderner, europäischer Technik auskennen. Das ist ein Manko. Das liegt aber mit Sicherheit nicht an den Personen selber, das*

liegt an dem alten System, das hier herrschte. Man merkt aber, dass sich dies mittlerweile ändert.

*Die **Initiative der Mitarbeiter** hier vor Ort und auch das sie offen sind, für Veränderungen, das ist noch nicht ganz so vergleichbar mit Deutschland. Aber ich bin der positiven Meinung, dass sich das **entwickeln** wird.*

Was für Zukunftswünsche hegen Sie?

*Die Region **Arad** ist ja mittlerweile sehr **westlich orientiert**. Was wir uns wünschen, das ist auch das Thema warum wir uns jetzt auch in dem **Dualen Schulsystem** engagieren wollen, ist, dass die jungen Mitarbeiter, die jungen Leute **vor Ort eine Zukunft** hier im Land sehen. Wir wollen hier Möglichkeiten schaffen, schul- und ausbildungstechnisch, damit man den jungen Leute eine Zukunft bietet und danach sagen kann, dass man einen zuverlässigen Mitarbeiterstamm hat.*

*Die Wirtschaft in Rumänien muss **vorangehen**. Viele investieren auch in neuer Technik, wie wir auch. Wenn wir neue Technik mit guten Mitarbeitern paaren, sehe ich auch eine **gute Zukunft für Rumänien**.*



Name: **Waldemar Steimer**

Alter: 42

Geburtsort: München

In Rumänien tätig seit: 2002

Unternehmen: **OVB**, Versicherungsbroker

Eindrücke:

„Ich fühle mich hier sehr wohl.“

*Der Grund wieso wir nach **Rumänien** gekommen sind, war eben der, dass uns hier **eine große Wirtschaftschance** aufgezeigt wurde. Das Unternehmen ist in insgesamt 14 Ländern in ganz Europa tätig und wir sind sehr froh, dass wir hier in Rumänien sind.*

*Als wir 2002 mit unserem System nach Rumänien kamen, hat uns kein Mensch verstanden. Es war **ein völlig neues System** und keiner wusste von was wir reden, was wir tun wollen. Als schon alle nicht mehr an uns geglaubt haben, kam dann die **Rentenreform** (2007) und dann hat man uns auf einmal verstanden. 2002-2014 hat das Unternehmen OVB in Rumänien weit über 300.000 Versicherungsverträge vermittelt, speziell in dem Bereich der Lebensversicherungen, der Rentenversicherungen, der Krankenversicherungen und der privaten Pensionsfonds.*

*Im Prinzip sagt jeder, dass Rumänien viel anders ist, als Deutschland und wir sind der Auffassung, dass es in Rumänien ähnlich ist, wie in fast allen Ländern. Wir haben **Menschen**, die haben **Ziele**, die haben **Wünsche**, die haben Freude, die haben Leid, die wollen etwas im Leben erreichen. Vielleicht sind die*

Menschen hier etwas emotionaler und da muss man sich eben darauf einstellen.

*Dadurch, dass ich schon **12 Jahre** jetzt **hier** bin, liegt es auf der Hand, dass es mir hier gefällt. Ich persönlich glaube nicht, dass Rumänien meine Endstation sein wird. Es gibt verschiedene Länder in verschiedenen Phasen, wo meine Art und Weise von Tätigkeit und von Arbeit gefragt ist. **Ich liebe die Herausforderung**. Ich denke wenn Rumänien irgendwann mal für mich keine Herausforderung mehr bietet, dann werde ich wahrscheinlich ein anderes Land eröffnen und werde mich da niederlassen. Zur Zeit gibt es aber noch genügend Herausforderungen und es gibt für mich noch genügend zu tun. Also ich werde noch **eine zeitlang hier bleiben**.*



Name: Elena Kovaci

Funktion: General Manager bei Auto Schunn (www.auto-schunn.ro)

*„Als Arbeitgeber ist jeder Mitarbeiter wertvoll für uns. Wir wünschen uns von unseren Mitarbeitern, dass sie sich dessen bewusst werden und sich auch mit den Werten unseres Unternehmens identifizieren können. Wenn sie dies schaffen, dann ist die tägliche Tätigkeit im Unternehmen keine Last mehr, sondern **eine Chance etwas gemeinsam aufzubauen.**“*

*„Unser Unternehmen wurde bereits **1993 gegründet**. Das heißt, dass unsere Firmengeschichte stark an den Übergang der Rumänischen Wirtschaftswelt von einem sozialistischen Wirtschaftssystem zu der freien Marktwirtschaft nach der Wende gebunden ist. Wir haben die **schwierigen ersten Schritte** dieses Prozesses auf eigener Haut miterleben dürfen, mussten mit den Konsequenzen der damaligen unstablen Wirtschaft in Rumänien zurechtkommen, was uns aber auch letztendlich **als Unternehmen stark gemacht** hat. Da wir für das Markenzeichen Mercedes Benz stehen, hatten wir die wunderbare Chance uns von wahren **wirtschaftlichen Werten und Prinzipien** antreiben zu lassen.*

Als Arbeitgeber glaube ich, dass man den Mitarbeitern etwas von den eigenen Werten mitgeben kann. Es geht auch ein Stückweit um Großzügigkeit, im Sinne dass man etwas von sich an andere weitergibt. Weil mir das gut tut, kann ich getrost behaupten, dass ich trotz der ganzen Schwierigkeiten alles nochmals von vorne tun würde.“



Deutsch - Rumänischer
Wirtschaftsclub
Arad

DER DEUTSCH-RUMÄNISCHE WIRTSCHAFTSKLUB AUS ARAD

Ein Interview von BENJAMIN
NÄGEL mit **Manfred Engelmann**,
gewählter **Vorsitzender** des DRW Arad

*Der Deutsch-Rumänische Wirtschaftsclub ist 1994 entstanden. Wir sind der **älteste deutsch-rumänische Wirtschaftsverein in Rumänien.***

*Die Rolle des Klubs ist es, auf der einen Seite unter der Mitgliedern ein **System der Kommunikation** und der **Vorteilhaftigkeit** in den Wirtschaftsbeziehungen anzubieten und auf der andere Seite neuen Firmen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, neuerdings auch rumänischen Firmen, eine Plattform zu bieten schneller, seriöser und kompetenter auf dem Markt zu kommen und keine Zeit und Geld zu verlieren.*

*Es gibt mittlerweile **8 Wirtschaftsclubs in ganz Rumänien.** Wir treffen uns jährlich zwei Mal und versuchen die Vernetzung der Kommunikation untereinander zu verbessern. Um den organisatorischen Teil der gemeinsamen Treffen kümmert sich der führende Wirtschaftsclub aus Hermannstadt, der mit 168 Mitgliederfirmen der stärkste Club im Land ist. Wir in Arad sind im Vergleich dazu eher etwas klein, dafür aber umsomehr fein.*



Name: **Manfred Engelmann**

Funktion: Vorsitzender DRW Arad (www.drw.ro)

Geburtsort: Perjamosch, Kreis Temesch

Wohnort: Bonn, Deutschland (1973 mit der Familie ausgewandert)

KLEINER DENKANSTOß ZUM THEMA AUSWANDERN

Kurzer Gedankengang von BETTINA SZELLNER

Den massiven Auswanderungswellen der Deutschen in den 90er Jahren aus Arad und Rumänien folgen nun die zahlreichen Auswanderungsfälle der jungen Erwachsenen, die alle den Wunsch hegen, sich im Ausland ein besseres Leben und eine stabilere Zukunft aufzubauen. Dieser Trend macht sich auch in den Reihen der Schüler bemerkbar, die schon in den Lyzeumsjahren ein Studium im Ausland anstreben. Es ist in der Tat ein Phänomen, dass sowohl die einzelnen Familien der Auswanderer betrifft, als auch die Geschäftswelt, die Arbeitgeber, die hier lokal, wie Herr Bernd Böse in seinem Interview auch unterstreicht, es manchmal dadurch schwer haben, gute Mitarbeiter zu finden, auf denen sie aufbauen können.

Es ist mit Sicherheit für keinen der Betroffenen eine leichte Entscheidung eine Lebensetappe, das gewohnte Umfeld, die Familie und Freunde hinter sich zu lassen und den Schritt in ein neues Leben zu wagen. Trotzdem sind alle dafür dankbar, dass es überhaupt diese Möglichkeit gibt, dass jeder das Recht hat, in dieser Hinsicht so zu entscheiden, wie er es für richtig hält.

Um auch hier einen klareren Einblick zu haben, haben wir Herrn Adrian Covaci, gebürtiger Neuarader, Absolvent des AMG-Lyzeums und deutscher Muttersprachler, ein paar Fragen gestellt. Hier seine Antworten:



Name: **Adrian Covaci**

Geburtsort:

Neuarad, Rumänien

Jetziger Wohnort:

Waldkraiburg, Deutschland

„Ich bin ausgewandert weil die momentane wirtschaftliche Situation in Rumänien viel zu wünschen übrig lässt.“

Vorteile am Auswandern:

Finanzielle Unabhängigkeit, eine bessere Möglichkeit ein dezentes Leben zu führen.

Nachteile:

Noch eine Arbeitskraft weniger in Rumänien

Was hast du aus dieser Erfahrung gelernt?

*Es geht auch anders. Ein Staat kann seine Einwohner auch respektieren. Man sieht **Leute lächeln**. Man sieht, dass die Leute **Lebensmut** haben. Es geht auch anders, als nur um's Überleben zu kämpfen.*

Mein **Ratschlag** an deutschsprachigen Jugendlichen aus Rumänien:

*Man muss **ehrlich und fleissig sein, respektvoll** sein und das auch von anderen erwarten. Und dies ist ein allgemein gültiger Ratschlag.*

INFORMATIONSMITTEL DAMALS UND HEUTE

Ein Text von SMARANDA FILIPCIUC



Liebe Leser ich will Euch folgendes mitteilen: wir übermitteln **Informationen!** Nichts Neues, oder? Ja, das machen wir auch in diesem Moment – Sie lesen eine Information.

Wieso tun Sie das? Höchstwahrscheinlich aus **Neugier**, weil das ein Thema ist, welches Sie betrifft, worüber Sie mehr erfahren wollen. Wie passiert das jetzt? „Ganz einfach“ – sagen die Schüler – „**Google es!**“ Ein Mittel um Informationen weiterzuleiten ist heut zu Tage das Internet. Dazu kommt noch **Fernsehen, Radio und Zeitung**. Natürlich sind Bücher und Pamphlete auch dabei.

Das sind unsere aktuellen Informationsmittel. Wie war das aber vor 100 Jahren? Oder noch früher? Wie hat man kommuniziert, als es die Presse noch nicht gab, als man noch nicht am PC tippen konnte?

Lasst uns eine Reise in die Vergangenheit beginnen! Tik-Tak ...

Vor vielen, vielen Jahren, als die Mehrheit in Europa **keinen Zugang zu Papier** hatte, musste man trotzdem in einer Art und Weise mit dem Volk **kommunizieren**. Aber wie? Das war die große Frage.

Fast jede Gemeinschaft hatte in Ihrer Struktur eine **Schule** und eine **Kirche**. Sehr viele Informationen gingen über diese zwei Wege. Nach der Messe wurden die Bürger immer über die

Änderungen, Regeln usw. in der Gemeinschaft informiert. Gleichzeitig passierte dasselbe in der Schule. Die Lehrer und Pfarrer hatten eine wichtige Rolle in der Gemeinschaft.



Es gab dann natürlich die verschiedenen **Feste**, wo Informationen „**von Mund zu Mund**“ übertragen wurden. Man traf sich auf ein Fest, tanzte, trank, hatte Spaß und natürlich „informierten“ sich die Leute unter einander, was der eine oder der andere gerade für Freuden oder Probleme hat – dies ist einer der ältesten Informationsmittel und auch vielen von uns heute noch unter „**Radio Şant**“ bekannt.

Woher aber Radio „Şant“? Das kommt daher, dass noch vor langer Zeit, jedes Haus vor seinem Tor eine **Bank** hatte. Da trafen sich am Abend die Nachbarn und „informierten“ einander über den Ablauf des Tages: was der Pfarrer noch sagt, wie der neue Bürgermeister aussieht, wer noch geheiratet hat und wer gestorben ist.



Diese Bank stand, teilweise steht sie auch **heute noch**, am Rande der Straße und neben dem rumänischen „Șanț“, deutsch als „Wassergraben“ bekannt. Radio „Șanț“ gibt es schon „immer“ und es wird auch nie verloren gehen, egal ob es Radio, Fernsehen, Internet gibt – es gehört einfach dazu.

Nach und nach hat sich die Zivilisation entwickelt. **Briefe** waren eines der Informationsmittel. Man konnte aber nie genau wissen, wie lange es dauert oder ob der Brief angekommen ist. Man musste Monate auf eine Antwort warten, je nach dem wie weit entfernt der Empfänger gerade war. Die Menschen hatten damals viel **Geduld**, weil das die einzige Möglichkeit war, miteinander zu kommunizieren.

In Vergleich zu der **heutigen Zeit**, wo wir **in zwei Minuten drei E-Mails** schreiben, in zwei Sekunden einen **Anruf nach China** tätigen können, jede Verspätung gleich durch eine **SMS** ankündigen können und uns gleich entschuldigen können, oder den Eltern eine Sorge vom Herzen nehmen, indem wir einfach schreiben: „Mir geht es gut, ich verspäte mich nur zehn Minuten.“, in Vergleich zu all dem, war die Welt zuvor viel **langsamer** und voller Unsicherheiten.

Ob das nun eine gute **Entwicklung** ist oder nicht, können wir hier nicht entscheiden, wir können nur sehen wie es war und wie es ist und wie wir die Sachen von nun an gestalten wollen.

Habt Ihr Euch schon gefragt, was Ihr aus der **Vergangenheit und Gegenwart** mitnehmen wollt und was ihr anwenden wollt? Wenn nicht, dann wäre dies vielleicht eine Chance, Euch diese Fragen zu stellen...



DEUTSCHSPRACHIGE MEDIEN IN RUMÄNIEN

Eine Zusammenfassung von THOMAS HANS

Die deutsche Minderheit aus Rumänien kann sich über eine ziemlich große **Vielfalt an Medien** in deutscher Sprache freuen, die alle über die deutsche Bevölkerung und deren Kultur berichten und das bereits seit einigen Jahrzehnten. **Deutschsprachige Informationsmittel** sind in Rumänien in alle Formen der Massenkommunikation vertreten. Es gibt Zeitungen und Magazine, Internetseiten, Radiosendungen und auch eine TV-Sendungen, die vom rumänischen Nationalsender landesweit ausgestrahlt wird.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien



Sie ist eine **deutschsprachige Tageszeitung**, die **seit 1993** in Rumänien erscheint. Sie ist „der Nachfolger“ der Zeitung „Neuer Weg“, die in Rumänien während der Jahre 1949-1992 erschien. Die Allgemeine Deutsche Zeitung ist die **einzige Tageszeitung in deutscher Sprache in Osteuropa**. Sie beinhaltet Berichte über Politik, Wirtschaft, als auch Beiträge zu Kultur und lokalen Geschehnissen.

Website: <http://www.adz.ro/>

<http://www.adz.ro/banater-zeitung/>

<http://www.adz.ro/karpatenrundschau/>

Die Banater Post



Die Banater Post ist eine **Publikation**, die von der **Landsmannschaft der Banater Schwaben** verwaltet wird. Sie erscheint seit Dezember 1956 und berichtet **über die Banater Schwaben weltweit**. Mittlerweile wird sie **in 18 verschiedenen Ländern** verschickt: Deutschland, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Niederlande, Österreich, Rumänien, Schweden, Schweiz, Spanien, Ungarn, Australien, Argentinien, Brasilien, Guatemala, Kanada und die USA.

Weiterführende Links: <http://www.banater-schwaben.org/> und http://de.wikipedia.org/wiki/Banater_Post

Hermannstädter Zeitung



Die Hermannstädter Zeitung ist ein **deutschsprachiges** politisch unabhängiges **Wochenblatt**, das jeden Freitag in Hermannstadt erscheint. Die Zeitung wurde **1968 gegründet** und wird von der rumänischen Regierung subventioniert.

Website: <http://www.hermannstaedter.ro/>

Akzente



Die TV-Sendung „Akzente“ ist eine **deutschsprachige Sendung** über die deutsche Minderheit aus Rumänien, die bereits seit 1969 vom rumänischen **Nationalsender landesweit** ausgestrahlt wird. Man kann sie jeden **Donnerstag um 15:30** auf TVR1 anschauen.

Onlinepräsenz: <http://www.tvrplus.ro/emisiune-akzente-37>

Das FunkForum



Das FunkForum ist ein **Bund der deutschsprachigen Redakteure aus Mittel- und Osteuropa** und berichtet **Aktuelles** über die **deutsche Minderheit**. Das Projekt wurde **2001 gestartet** und ist in Rumänien, Ungarn, Serbien und Kroatien aktiv.

Website: <http://funkforum.net/>

WIE IST ES EIN DEUTSCHSPRACHIGER JOURNALIST IN RUMÄNIEN ZU SEIN?

Ein Interview von SMARANDA FILIPCIUC



Name: **Adrian Ardelean**

Beruf: Journalist

Funktion: Redakteur bei der deutschen Sendung bei Radio Temeswar und Mitarbeiter bei der Sendung in deutscher Sprache von TVR1

Adrian hat seine **ersten Schritte** im Bereich der Medien Ende **1990**, damals noch als Student, gemacht. Er hat zu der Zeit eine Studentensendung in rumänischer Sprache mitgestaltet und ist einfach in diesem Metier hängen geblieben, weil es ihm Spaß gemacht hat. **2003** wurde eine Stelle in der deutschsprachigen Redaktion bei **Radio Temeswar** frei. Er hat sich dann dort beworben, den Job bekommen und seither ist er dort angestellt.

Wir waren neugierig, wie es ist, **ein deutschsprachiger Journalist** in Rumänien zu sein. Gibt es wohl Unterschiede zu der Tätigkeit in den rumänischsprachigen Medien? Adrian antwortet schlicht und einfach:

*Ich glaube es gibt **fast keine Unterschiede zwischen einem rumänisch- und einem deutschsprachigen Journalisten** in Rumänien. Wir, als Redakteure der Minderheiten-Sendungen, müssen auch Beiträge in rumänischer Sprache verfassen, also daher sind wir genauso wie die anderen Kollegen aus der Branche.*

Er sieht sich selber als ein Glücksfall weil:

*Als deutschsprachiger Journalist darf ich **in meiner Muttersprache auch meinen Job tun**. Ich glaube, dass **ich ein Glücksfall bin**, weil ich einen Beruf ausübe, der mir auch unheimlich Spaß macht.*

Wie wichtig sind deutschsprachige Medien?

Medien sind für jeden wichtig, vor Allem für eine Minderheit. Für die deutsche Minderheit in Rumänien sind die Medien wichtig, weil sie **die Sprache weiterhin **pflügen** und den **Kontakt** zwischen den Mitgliedern der Gemeinschaft **aufrecht erhalten**.**



Adi bei der Arbeit – Quelle: Facebook

Adi's Beiträge kann man auf <http://funkforum.net/> lesen und während der **deutschen Sendung bei Radio Temeswar, täglich ab 13 Uhr** auf 630 kHz MW **und ab 19 Uhr** auf 105,9 MHz UKW hören.

Onlinepräsenz: <http://radiotimisoara.ro/>

DIE RECHTE DER DEUTSCHEN MINDERHEIT AUS RUMÄNIEN

Eine Zusammenfassung von KLARA NYEMCZOCZKI

Um eine Bevölkerungsgruppe als Minderheit bezeichnen zu können, müssen folgende Voraussetzungen erfüllt sein: numerische Inferiorität, schwächere Position, ethnische, religiöse und sprachliche Besonderheiten, sowie ein gewisses Solidaritätsgefühl innerhalb der Gruppe.

M. J. Deschenes

Die Europäische Menschenrechtskonvention

Die *“Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten”* wurde im Rahmen des Europarats als *“Konvention Nr. 005”* ausgearbeitet. Sie war mit ihrer am 4. November 1950 in Rom erfolgten Unterzeichnung eine der ersten Konventionen des Europarates und ist bis heute wohl seine wichtigste und bedeutendste. Sie trat **am 3. September 1953** allgemein **in Kraft**.

Die Europäische Menschenrechtskonvention ist eine Konvention des Europarats und kann — als *“geschlossene Konvention”* — auch nur von den Mitgliedsstaaten des Europarates unterzeichnet werden.



Rumänien ist dem Europarat am **7. Oktober 1993** beigetreten. Bis heute haben alle europäischen Staaten, ausser Weißrussland und der Vatikanstaat, die Europäische Menschenrechtskonvention unterzeichnet und ratifiziert.

Die Minderheitenrechte

Sprachunterricht



Das Rahmenübereinkommen des Europarats zum Schutz nationaler Minderheiten beschreibt in seinem Artikel 14 die Verpflichtung der Staaten zur Gewährleistung **eines Sprachunterrichts in der Minderheitensprache**.

Ortsschilder

Artikel 11 Absatz 3 des Rahmenübereinkommens des Europarats zum Schutz nationaler Minderheiten fordert die Möglichkeit, traditionelle Ortsnamen, Straßennamen und anderen für die Öffentlichkeit bestimmte **topographischen Hinweise auch in der Minderheitensprache zu beschildern**.



Öffentliche Schilder



Artikel 11 Absatz 2 des Rahmenübereinkommens des Europarats zum Schutz nationaler Minderheiten spricht den Angehörigen einer nationalen Minderheit das Recht zu, “für die Öffentlichkeit sichtbar Schilder, Aufschriften und Inschriften sowie andere Mitteilungen privater Art **in ihrer Minderheitensprache**” anzubringen.

Minderheitensprache



Artikel 10 des Rahmenübereinkommens des Europarats zum Schutz nationaler Minderheiten trifft besonders Regelungen für den Bereich der **Sprache** und damit für eines der **wesentlichen Elemente der Identität einer Person**.

Religionsfreiheit

Die Vertragsparteien verpflichten sich anzuerkennen, daß jede Person, die einer nationalen Minderheit angehört, das **Recht** hat, ihre **Religion oder Weltanschauung zu bekunden** sowie religiöse Einrichtungen, Organisationen und Vereinigungen zu gründen. *(Artikel 8 des Rahmenübereinkommen des Europarats zum Schutz nationaler Minderheiten)*



Freier Medienzugang



Artikel 9 des Rahmenübereinkommens des Europarats zum Schutz nationaler Minderheiten garantiert nicht nur die **Meinungsfreiheit**. Er verpflichtet die Staaten darüber hinaus insbesondere zum umfassenden Schutz der Meinungsfreiheit **im Bereich der Medien**.

Kultur & Tradition

Die Vertragsparteien verpflichten sich, die Bedingungen zu fördern, die es Angehörigen nationaler Minderheiten ermöglichen, ihre **Kultur zu pflegen und weiterzuentwickeln** und die



wesentlichen Bestandteile ihrer Identität, nämlich ihre Religion, ihre Sprache, ihre Traditionen und ihr kulturelles Erbe, zu bewahren. (Artikel5)

Vertretung in Parlament

Durch die minderheitenfreundliche rumänische Wahlgesetzgebung, gibt es **18 staatlich anerkannten ethnischen Minderheiten** im Land, die alle unabhängig von der sonst gültigen 5%-Hürde beim Wahlergebnis, einen Abgeordneten im rumänischen Parlament haben. Lediglich die ungarische Minderheit erzielt bei den Wahlen ausreichend hohe Stimmanteile, um mehr als diesen einen Mindestabgeordneten entsenden zu können.

Die 17 anderen Minderheitenvertretungen müssen sich auf Grund der Wahlergebnisse mit dem einen Mindestabgeordneten begnügen. Dies trifft auch auf die Vertreter der deutschen Minderheit zu, da diese durch die Massenauswanderung der 1990er Jahre zahlenmäßig extrem geschwächt wurde und so nur mehr eine kleine Wählerbasis hat. Bei der Volkszählung Anfang 2012 bekannten sich nur noch **36.884 rumänische Staatsbürger zur deutschen Minderheit**. **Abgeordneter** des DFDR ist **seit 2008 Ovidiu Ganț**, ein Banater Schwabe.

INSTITUTIONEN UND ANSPRECHPARTNER DER DEUTSCHEN MINDERHEIT IN RUMÄNIEN

Rumänien ist ein Staat der seine minderheitlichen Bevölkerungsgruppen anerkennt und den Erhalt ihrer Identität unterstützt. Ein konkretes Beispiel in diesem Sinne ist der Bestand des **Departements für Interethnische Zusammenarbeit /Departamentul pentru Relații Interetnice**.



Die offizielle Mission des DRI ist: ***Die Förderung der ethnokulturellen und sprachlichen Vielfalt, Vorbeugung und Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, die Pflege gemeinsamer Werte und des interkulturellen Dialogs, um das System für den Schutz der nationalen Minderheiten in Rumänien zu stärken.***

Quelle und weitere Informationen unter : <http://www.dri.gov.ro/>

Jede staatlich anerkannte ethnische Minderheit aus Rumänien sollte sich intern jeweilig in einer landesweiten Struktur/Vereinigung zusammenfinden, um in einem legalen Rahmen die Förderungen des rumänischen Staates in Anspruch nehmen zu können. Jede Gemeinschaft braucht eine **offizielle Vertretung**, die sich für ihre Rechte einsetzt. Für die deutsche Minderheit aus ganz Rumänien übernimmt das **Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien (DFDR)** diese Rolle und Verantwortung.



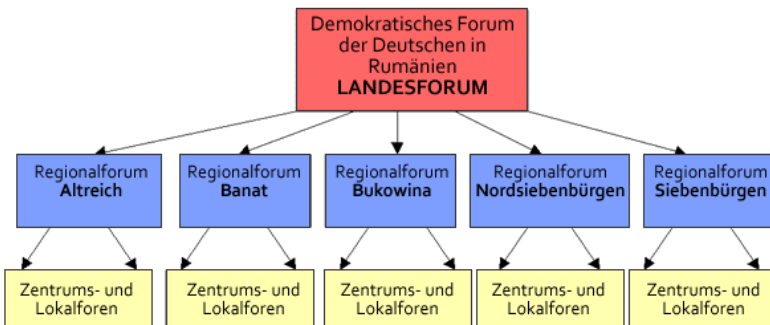
Das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien

*Das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien ist die Organisation, durch welche sich die Gemeinschaften rumänischer Bürger deutscher Ethnie **im politischen Leben Rumäniens selbst vertreten**.*

*Als politischer Repräsentant der deutschen Minderheit in Rumänien setzt sich das DFDR für **das Bewahren** und Schützen **der spezifischen kulturellen Identität** der deutschen Gemeinschaften in Rumänien durch **politische, kulturelle, soziale und wirtschaftliche Maßnahmen** ein.*

*Das DFDR hat **keine parteipolitische Doktrin**. Im Rahmen seiner Strukturen besteht die Möglichkeit, in demokratischer Weise unterschiedliche politische Ansichten zu vertreten.*

Die Struktur des DFDR



Quelle Text und Fotos: <http://www.fdgr.ro/>

Auch im Kreis Arad ist das Deutsche Forum vertreten, durch das Demokratische Forum der Deutschen aus Arad (DFDA). **Michael Szellner**, gewählter **Vorsitzender** des DFDA fasst die Eckdaten über das Forum aus Arad zusammen:



*Das DFDA definiert sich selbst als **Verein der deutschen Bevölkerung aus Stadt und Kreis Arad**. Als solches ist das Forum keine Partei, sondern als eine gemeinnützige Organisation auf ethnischer Grundlage aufgebaut. Selbst wenn wir keine Partei als solches sind, ist es dem Forum erlaubt, sich auf Landesebene an den Kommunal- und Parlamentswahlen zu beteiligen.*

*Das DFDA wurde im Zuge der Öffnung kurz nach der Wende, im **März 1990, gegründet**. Anfangs war es nur eine Filiale des „Landesforums“ mit dem Sitz in Hermannstadt-Sibiu; zur Zeit gibt es folgende Strukturen: Kreisforum Arad und Lokalforen in Stadt Arad, Sanktanna - Sîntana, Pankota - Pâncota, Lippa - Lipova, Semlak - Semlac, Glogowatz - Vladimirescu, Großpereg - Pereg Mare, überall dort, wo noch im Kreis genügend Deutsche leben.*

*Gemäß der **Satzung** kommen dem Forum **vier Aufgabenbereiche** zu:*

- 1. In der **Wahrung, Pflege und Entfaltung der ethnischen Identität** seiner Mitglieder*

2. Im **sozialen Bereich** - Das DFDA ist Mitglied am „Zentrum für Koordinierung und Zusammenarbeit der Stadt mit den gemeinnützigen Vereinen“. Durch diese Mitwirken ist es der Stadt gelungen, in 8 Stadtvierteln je eine Altentagesstätte einzurichten – auch mit Hilfe von Mitteln aus Deutschland.
3. In der **Wirtschaft** ist das DFDA bemüht, deutsche Investoren heranzuziehen, um Arbeitsplätze für unsere Jugend zu schaffen. Das DFDA hat viele **deutsche Delegationen** und **Investoren** nach Arad geladen; etliche davon haben sich in der Freihandelszone Arad oder im Industriegebiet wirtschaftlich niedergelassen.
4. In der **Politik** hat das Deutsche Forum mitgewirkt, um das deutsche Auswärtige Amt zu bewegen, im Banat - Temeswar - ein **Konsulat** einzurichten und dieses auch beizubehalten.

Das Deutsche Forum **finanziert** seine Tätigkeiten größtenteils aus **Mitgliedsbeiträgen** und aus **Zuwendungen** vom Departement für Interethnische Zusammenarbeit, an der Regierung von Rumänien. Auch **Spenden** fließen gelegentlich in die Kassa des Vereins. Das Forum hat nur eine minimale Belegschaft. Die **Vorstandsmitglieder** leisten Ihre Arbeit **ehrenamtlich** und unentgeltlich.

Um sich einen noch besseren Einblick zu verschaffen, hatte ALEXANDRA FERENCZI ein persönliches Gespräch mit dem Vorsitzenden des Deutschen Forums aus Arad, Michael Szellner.

Name: **Michael Szellner**

Geboren am 3. Dezember 1964 in Arad

Beruf: **Diplom-Physiker und Lehrer** am Theoretischen Lyzeum „Adam Müller Guttenbrunn“ Arad (www.ltamg.ro), Schulleiter a.D. (2 Mandate: 2002-2010).



Die deutsche Minderheit in Arad und in Rumänien braucht folgende Maßnahmen am meisten, in den Bereichen, wo die Population nicht mehr selbstständig dazu aufkommen kann:

- **Erhalt des deutschen Schulwesens** als DaM (Deutsch als Muttersprache) Unterricht
- *Zuwendungen von den rumänischen Behörden für den **Erhalt des Kulturgutes** und für die administrative Unterstützung der Lokalforen, zur Bewahrung der Kultur-Identität der deutschen Bevölkerung in Rumänien. Dazu gehören auch **Förderungen für die Jugendarbeit.***
- *Zuwendungen von den deutschen Behörden für die **Wirtschaftsförderung** (regionale Stiftungen) und für die **Sozialeinrichtungen** die Folgekosten zu tragen haben, im Sinne der nachhaltigen Sozialfürsorge für notleidende Menschen (hilflose und alte Mitglieder der Gemeinschaft, welche keine hilfsfähigen Verwandten mehr haben). Z.B. im Altenheim Sanktanna gibt es 45 Plätze, im Altenheim Bakowa gibt es 18 Plätze und im Altenheim Temeswar sind 80 Plätze, meistens alle besetzt. Es sind auch Förderungen für die jungen Generation notwendig, welche z.B., durch die ADJ getätigt werden.*

- *Zusammenarbeit mit der Wirtschaft, im Sinne der **Förderung der Berufsausbildung** und der fachlichen Weiterbildung, für die Mitarbeiter der deutschen Unternehmen, welche aus den Reihen der deutschen Minderheit stammen oder aus der Mehrheitsbevölkerung kommen, aber **deutsche Kulturträger** sind.*

Was für **Zukunftspläne** und Wünsche haben Sie, als Vorsitzender des Deutschen Forums aus Arad ?

*Wir möchten eine **Stiftung zur Förderung von leistungsfähigen Jugendlichen** einrichten, ähnlich wie das die Stefan-Jäger-Stiftung aus Temeswar für die Banater Kreise tut. Die Stiftung soll vor allem die Jugendlichen und die besonders begabten Erwachsenen aus der deutschen Gemeinschaft fördern und ihnen einen Rahmen zur Entfaltung ihrer Befähigungen bieten.*

*Auch möchte ich erleben dürfen, daß sich die **jungen Erwachsenen mehr für die Projekte der Gemeinschaft einsetzen** und vor allem eigene Projekte entwickeln und zur Erfüllung bringen. Im Vorstand des Deutschen Forums sind wir nur eine geringe Anzahl von freiwilligen Helfern, welche sich für die Interessen unserer Gemeinschaft einsetzen, wir sind in den letzten 20 Jahren etwas müde geworden, den Erwartungen unserer Mitbürger nachzukommen und dafür weniger Unterstützung von den Mitgliedern selbst erhalten.*

*Zu guter Letzt wünsche ich mir eine ausreichende Anzahl von **jungen potentiellen Nachfolgern in Führungspositionen** des Deutschen Forums ... ich möchte das Amt des Vorsitzenden nicht*

zu lange weiterführen, weil ich auch noch andere Projekte vorhabe.

Was für Projekte sind das?

*Ich bin **zugelassener Heilpraktiker** (terapeut în terapii complementare) und Ausbilder (lector) am Rumänischen Heilpraktikerverband (Asociația Națională de Terapii Complementare din România – ANATECOR www.anatecor.ro), wo ich auch das Amt als Forschungsdirektor ehrenamtlich führe.*

*Auch beteilige ich mich an einem Projekt eines freien IP-TV-Senders (www.baricada.ro) als **Redakteur** einer wöchentlichen Sendung für Grenzwissenschaften.*

*Gelegentlich mache ich Bücher, zumeist als **Verleger** (editor, durch das DFDA, bisher 6 Titel), aber auch als **Autor** (zwei Fachbücher und ein Lehrbuch veröffentlicht).*

*Als **Hobby** habe ich das **Musizieren**, ich spiele Posaune, Akkordeon, Gitarre und Bass, zumeist in einem Orchester mit weiteren Hobbymusikern (die Band heißt „Scherzando“), wir spielen Jazz, Blues, Pop und Fusion, gelegentlich Kammermusik und auch traditionelle Volksmusik.*

Wie sieht die Tätigkeit des Deutschen Forums im Kreis Arad aus?
Das wollten wir genauer wissen und haben mit Herrn **Cristi Sebin**,
Vorsitzender des Ortsforums Glogowatz gesprochen:



Name: **Cristian Sebin**

Funktion: Vorsitzender DFDA Glogowatz

„Ich will etwas für MEIN Dorf, für Glogowatz machen. Ich habe mir ein Haus in Glogowatz gebaut und danach gefühlt, dass ich da mitgehöre.“

*„Auf jeden Fall war es eine sehr **große Sache, eine Organisation wiederzubeleben**, die schon seit Jahren keine Tätigkeit mehr hatte. In diesem Jahr haben wir folgendes erreicht:*

- *Das **Trachtenfest 2014** zum Kirchweihitag aus Glogowatz, eine der größten Veranstaltungen des Banater Forums in diesem Jahr*



- *Unterstützung der **lokalen Kirchengemeinde***
 - ***Wallfahrt nach Maria Radna** – Kosten für den Transport wurden von sämtlichen Sponsoren übernommen – „Ich habe das immer so gemacht, dass meine Forumsmitglieder nichts zu bezahlen haben.“*

- **Restauration** von alten Kreuzen und **Instandhaltung** von sämtlichen Gebäuden im Friedhof
- **Zweisprachige Ortsschilder** bei der Ein- und Ausfahrt aus Glogowatz



Für mich persönlich ist auch die **Hilfestellung in allen Alltagsangelegenheiten** für unsere älteren Mitglieder sehr sehr wichtig. Von der einfachen Frage „Wie geht’s dir noch?“ über verbrannte **Glühbirnen auswechseln**, bishin zur **Besorgung von Lebensmitteln** aus der Stadt für diejenigen, die keine Möglichkeit haben sich eigenständig fortzubewegen, ich kümmere mich um alle.

Ich helfe wo ich kann!

DER ARBEITSKREIS BANAT-JA RUMÄNIEN

Eine kurze Vorstellung von ROXANA GIURGI



Der Arbeitskreis "Banat-JA" e.V.

Rumänien wurde **1990** unter dem Namen Arbeitskreis Banat Junge Akademiker (Banat-JA) und Banatfreunde in Temeswar **gegründet** und **1991-1992 bei Gericht eingetragen**. Nach und nach gründeten sich auch die Filialen des Vereins, aber auch die Zielgruppe des Vereins. Immer mehr Jugendliche hatten Interesse an der Tätigkeit des Vereins und wollten mitmachen. So wurde aus dem Verein ein **Jugendverein**. 1994 wurde auch die Filiale Arad des Jugendvereins gegründet.

1998 wurde der Name des Vereins in Arbeitskreis Banat-JA Rumänien geändert und im Jahre 2002 der Sitz von Temeswar nach Arad verlegt.



Zahlreiche Veranstaltungen im In- und Ausland haben dem A.K. "Banat-JA" in der Zwischenzeit zu einem hohen **Anerkennungsgrad** verholfen.

Direkte **wirtschaftliche Unterstützung, Maßnahmen der Fort- und Weiterbildung, Brauchtumpflege, Jugendaustausch, wie auch konkrete Umweltvorhaben** stehen im Vordergrund unserer Tätigkeit. Verwirklicht werden unsere Anliegen durch kulturelle, wissenschaftliche und sportliche Veranstaltungen und Begegnungen in Rumänien sowie im Ausland. Ziel unserer Arbeit ist es, **jungen Menschen in Rumänien eine Perspektive** in den Bereichen Jugendarbeit, Kultur, Wirtschaft, Umwelt, Sport und Soziales aufzuzeigen, sowie ehrenamtliche Arbeit innerhalb des Vereins publik zu machen.

Kontaktdaten

Telefon: 0040 745 635 067

E-mail: banat_ja@yahoo.de

Website: <http://www.banat-ja.blogspot.com/>

Facebook: <https://www.facebook.com/pages/Banat-JA/>

In einem persönlichen Gespräch mit der aktuellen Geschäftsführerin von Banat-JA Rumänien, hatten wir die Möglichkeit den Verein und die Person besser kennenzulernen.



Name: **Simon Maria Adelheid**

Geburtsdatum: 29 august 1974

Wohnort: Neuarad

*Ich bin Mitglied des Vereins seit 1992. **1996** habe ich die **Geschäftsführung** des Vereins **übernommen**. Motivation dazu war, dass die Vereinstätigkeiten, insbesondere die Arbeit mit den Jugendlichen und Kinder, mir Spass bereitet haben.*

*Das Motto: **Tradition heißt nicht, Asche verwahren, sondern eine Flamme am Brennen halten.** (Jean Jaurés) - für mich die beste Motivation. Jugendlichen die **Kultur** der deutschen Minderheit aus dem Banat **näher zu bringen**, die **Traditionen** aus dem Banat zu **erhalten** und an die nächste Generation **weiterzugeben** ist eines der Ziele des Vereins, Ziel das auch meiner Tätigkeit zu Grunde liegt.*

*Trotzdem bin ich mir bewusst, das für Jugendliche dies nicht genug sein kann und soll. Das der Verein Banat-JA sich in seiner Tätigkeit nicht nur auf Tradition bewahren und fortführen berufen kann, sondern auch **jugendspezifische Themen** im Verein angesprochen werden müssen, ist, glaube ich, eine Selbstverständlichkeit.*

***Jugendaustauschprogramme**, Vernetzung mit anderen Jugendgruppen aus dem In- und Ausland, sowie **Seminare** zu den verschiedensten Themen sind das, was Banat-JA für die Jugendlichen und Kinder attraktiv macht.*

*Die **Einbindung und der Enthusiasmus** der Mitglieder sind dabei die stärkste Motivation für mich und bewegen mich dazu weiterzumachen.*

Auf nationaler Ebene ist Banat-JA Mitglied in einem landesweiten Dachverband der deutschen Jugendorganisationen, der **Arbeitsgemeinschaft Deutscher Jugendorganisationen in Rumänien e.V.** (ADJ)



***Ziel und Zweck** der ADJ ist es die **Interessen der Jugendlichen** der Deutschen Minderheit aus Rumänien zu **vertreten** und **jugendspezifische Aktivitäten** der deutschen Minderheit zu **fördern**.*

Unsere **Tätigkeit** besteht in der...

- **Koordinierung und Vernetzung** der Arbeit der Mitgliedsvereine;
- **Beratung** der Mitgliedsvereine;
- Durchführung **landesweiter Veranstaltungen**;
- **Kooperation** mit staatlichen Stellen, Vereinen, insbesondere Jugendvereinen in Rumänien, Deutschland und anderen Ländern.

Quelle Logo und Text, weiterführende Informationen unter: <http://adj.ro/>

Banat-JA arbeitet sehr gerne, oft und effizient mit anderen Partnervereinen und Institutionen zusammen. In den vergangenen Jahren können wir gemeinsame Maßnahmen mit folgenden Partnern vermerken :



Der „**Verein für internationale Kinder- und Jugendarbeit - Die Umlandspringer e.V.**“ wurde 2008 von jungen Menschen gegründet, die sich bereits seit längerem innerhalb der **DJO-Deutsche Jugend in Europa, Landesverband Niedersachsen e.V.**, ehrenamtlich in der Kinder- und Jugendarbeit engagiert haben.

Zielsetzung war von Anfang an, weiterhin innerhalb der DJO im Bereich der **Kinderfreizeiten** sowie der **Ausbildung** ehrenamtlicher **Jugendleiter / -betreuer** aktiv zu sein und dies mit Ansätzen der **internationalen Jugendarbeit** zu verbinden.

Hierfür wurden frühere Kontakte zum AK Banat-JA in Arad reaktiviert, was schließlich im Herbst 2008 zu einem ersten Besuch in Rumänien führte. Hieraus entstand dann eine **Partnerschaft** zwischen dem „Verein für internationale Kinder- und Jugendarbeit - Die Umlandspringer e.V.“ als Vertreter der DJO Niedersachsen und dem AK Banat-JA, die in der Folge zu **jährlichen Jugendbegegnungen** sowohl in Rumänien als auch in Deutschland führte. Neben diesen jeweils zweiwöchigen Jugendbegegnungen wurden aber auch regelmäßige Planungstreffen in Arad und Besuche bei verschiedenen Veranstaltungen, wie z.B. der Kerwei in Wolfsberg oder einer Silvesterfeier im niedersächsischen Meinsen bei Hannover durchgeführt. Hierdurch entstand nicht nur eine intensive **Gruppenpartnerschaft**, sondern es entwickelten sich auch viele **persönliche Freundschaften**.

Die Umlandspringer freuen sich daher auf die weitere Zusammenarbeit mit dem AK Banat-JA und viele gemeinsame Aktionen, sei es in Rumänien, Deutschland oder wo auch immer.

Weitere Informationen über die Umlandspringer unter:
<http://www.umlandspringer.eu/>



Der **Verband der Branauer Deutschen Selbstverwaltungen** besteht aus Deutschen Selbstverwaltungen in 108 Ortschaften in Südwest-Ungarn, mit Sitz in Pécs / Fünfkirchen.

Es ist die **Dachorganisation** dieser Selbstverwaltungen und soll bei **politischen, juristischen und kulturellen Angelegenheiten** die deutschen Vertreter in diesen Ortschaften unterstützen, größere Veranstaltungen in diesen erwähnten Bereichen organisieren.

2010 war u.a. Pécs / **Fünfkirchen Kulturhauptstadt Europas**, in den Jahren zuvor hat man Vorbereitungsprogramme organisiert, wo wir Ungarndeutschen auch kräftig mitgewirkt haben.

Ein Hauptelement dieses Programms war die **Miteinbeziehung** der Südungarischen Region und der angrenzenden Länder.

Da wir Donauschwaben aus historischer Sicht in den Folgeländer der Donaumonarchie beheimatet sind, war es uns selbstverständlich mit den deutschen Volksgruppen und ihrer Organisationen die Kontakte neu, oder wieder aufzunehmen.

Banat-JA war damals schon in unseren Kreisen bekannt, da unsere **Landes-Jugendorganisation**, die **GJU** (<http://www.gju.hu/Web/>) seit dem Anfang der **1990-er** Jahre mit ihnen zusammengearbeitet

und an mehreren **Jugendveranstaltungen in Europa** gemeinsam teilgenommen und Freundschaften geschlossen hat.

Aus dem Jugendleiter in Ungarn wurde Verbandsleiter in der Branau, so wurde natürlich bei dieser Angelegenheit auch Banat-JA wieder gesucht. So haben wir desweiteren eine sehr engagierte Gruppe in Arad, eine weiterhin sehr tatkräftige Leitung in Adelheid Simon gefunden, die gleich in diesen Vorbereitungs Jahren von 2006 - 2009 an **Konferenzen, Kulturtreffen**, etc bei uns teilgenommen haben. Ihre **Auftritte** - in der wunderschönen banater Tracht - haben das hiesige Publikum mehrmals begeistert und das so fehlende Zusammengehörigkeitsgefühl der Branauer und der Banater Deutschen wieder aufgebaut.

Aber auch **Gegenbesuche** fanden statt, wo unsere Delegationen an Konferenzen und Gruppen an Kulturtreffen teilnehmen durften, sowohl in Arad, als auch in Wolfsberg oder in mehreren Ortschaften des Banats.

Dann der Höhepunkt das Jahr der Kulturhauptstadt 2010 und eigentlich auch noch 2011, als die Arader Tanzgruppe mehrmals bei uns in der Branau auftrat, sei es nur ein kleiner Ort wie Feked, oder ein anderes Mal das große **internationale Kulturfestival** im Expo Center Pécs, das mehrere Fernseh- und Rundfunkanstalten auch aus dem Ausland übertragen haben.

Die Kontakte brachen Gott sei Dank nicht ab, **gegenseitige Besuche und Auftritte** halten es desweiteren im Leben!

Weitere Partner von Banat-JA sind:



Valores, Hilfe-Jugend-Kultur e.V

Website: <http://www.valores-neumarkt.de/>



Jugendtreff Inside VoG, Eynatten

Website: <http://jt-inside.be/>



Die Heimatortgemeinschaft Glogowatz

Website: <http://www.glogowatz.de/>



Heimatortgemeinschaft NeuArad

Website: <http://www.hog-neuarad.de/treff/>



Insitut für Auslandsbeziehungen

Website: <http://www.ifa.de/>

... Und dazu noch viele mehr, denn wir sind immer offen für neue Freundschaften.

Schlusswort und Zukunftsperspektiven

Die deutsche Gemeinschaft aus Arad lebt! Sie hat im Laufe der Jahrhunderte viel erlebt und auch viel überlebt, war aber immer ein **wertvoller Teil der** hiesigen **Bevölkerung**.

Gemeinsam **wahren** wir weiterhin unsere **kulturelle Identität** und bauen auf **Zusammenhalt, Freundschaft, Respekt und Lebensfreude**, um unseren Beitrag zu einem harmonischen Zusammenleben mit allen ethnischen Minderheiten, aber auch mit der Mehrheitsbevölkerung, zu leisten.

Wir fördern unsere Jugend und kümmern uns um die ältere Generation. Wir gehen mit der Zeit, **passen uns** den neuen Umständen **an** und machen das Beste daraus. Man darf nicht an der Vergangenheit festhalten, sondern sollte sich der gegenwärtigen Situation erfreuen und diese so gestalten, dass es der erste Schritt in **eine sinnvolle Richtung** ist.

Kreis **Arad** ist und bleibt weiterhin unser **Zuhause** und wir blicken voller **Optimismus** in **eine schöne Zukunft!**

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	5
Kultur&Geschichte der deutschen Minderheit aus Arad	7
Kurzgeschichte der deutschen Minderheit aus Arad	7
Lebensgeschichten und Alltag	13
Interview mit meiner Omi	21
Wie sehen die Arader die deutsche Minderheit	23
Die Trachten der Banater Schwaben aus dem Kreis Arad	25
Das Kirchweihfest	28
Lehrwesen	34
Die deutsche Schule in Neuarad	34
Unsere Schulleiter	37
Unsere Lehrer	39
Unsere Schüler	42
Die deutsche Schule aus Sanktanna	43
Vom Schüler zum Lehrer	51
Wirtschaft	53
Das Wirtschaftsleben der deutschen Gemeinschaft aus Arad	53
Interview mit Katharina Weimann	53
Interview mit Bernd Böse, CEO Astra Rails	58

Das DEnk-Projekt – Einblicke

Interview mit Waldemar Steimer, OVB	62
Interview mit Elena Kovaci, Auto Schunn	64
Der Deutsch-Rumänische Wirtschaftsclub Arad	65
Kleiner Denkanstoß zum Thema Auswandern	66
Medien	68
Informationsmittel damals und heute	68
Deutschsprachige Medien in Rumänien	71
Ein deutschsprachiger Journalist in Rumänien	74
Rahmenbedingungen	76
Die Rechte der deutschen Minderheit in Rumänien	76
Institutionen und Ansprechpartner	80
Das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien	81
Das Demokratische Forum der Deutschen in Arad	82
Interview mit Michael Szellner, Vorsitzender DFDA	84
Interview mit Cristi Sebin, Vorsitzender Forum Glogowatz	87
Der Arbeitskreis Banat-JA Rumänien	89
Interview mit Adelheid Simon, Geschäftsführerin Banat-JA	91
Die ADJ	92
Partner	93
Schlusswort	97

DAS DENK-PROJEKT

Das **DEnk Projekt** ist eine Initiative des Arbeitskreises Banat-JA Arad und wurde mit finanzieller Förderung des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland durch das Institut für Auslandsbeziehungen Stuttgart durchgeführt.

Die jungen Teilnehmer haben **alle Aspekte des Gemeinschaftslebens der deutschen Minderheit in Arad** gemeinsam erkundet, haben **Recherchen** gemacht, **Interviews** geführt, **Artikel** verfasst und sich intensiv mit den 5 Themenschwerpunkten befasst.

Mit Unterstützung der Gruppenleiter und unserer gesamten Gemeinschaft vor Ort haben wir es geschafft, die Welt, wie Sie damals war, neu zu entdecken und dabei gleichzeitig **Standbeine für eine vielversprechende Zukunft** zu festigen.

